

E r s t e r A k t

Erste Szene

Chor der drei Mütter, Rabbiner

CHOR: Getrieben von des Hungers Biß,
der bis ins Mark des Kindesleibes dringt,
und es benagt gleich feiler Ratte Zahn,
gestachelt von der Furcht, daß Hunger sie
zu wilden Tieren mache und zu Menschen nicht,
flieh'n wir zu dir, Orakel unserer Zeit
und fleh'n dich an: mach' Ende ihrer Not!
Wir bitten nicht für uns, versteh' uns wohl,
doch da wir wahre Kindermütter sind,
steht es uns an, den Bittgesang zu tun.
Die Väter, unsere Gatten, treten nicht
mit ihren Bitten vor dein horchend Ohr
und wenn du forschtest, warum sie's nicht tun,
so stehen gern wir Red' und Antwort dir,
ein großer Teil von ihnen modert längst
in Kriegesboden, oft auch ohne Grab;

2

ein anderer schmachtet noch in fremder Haft;
ein dritter ist wohl auch zurückgekehrt
und schafft und schafft am Danaidenfaß
mit furchtbar leerem Magen, voll der Pein.
Die Kinder aber selber schreien nicht,
weil sie im Mangel schon geboren sind
und ihre Kräfte schwach, nicht ausgereift
die Körper, jungen Pflanzen gleich,
die ja die Nahrungsfülle nie gekannt.
Bedenk' auch: wer das Bessere nie gekannt,
daß der Gekanntes für das Einzige hält!
Da nun der Kinder Mund nicht Ausdruck hat,
sei ihrer Mütter Mund ihr eigener Mund,
doch du erhör' der Kindermütter Flehn!

RABBINER : Habt ihr nie anderes denn im Sinn als dies?
Wem nützt das stete Klagen? Kindern nicht,
nicht euch und nicht den Männern. Geht und sucht,
wie ihr das Loch in ihren Mägen stopft!
CHOR: Verboten ist, zu nehmen, was uns nicht gehört.
Das Brot ist zugemessen und so karg,
daß es nicht reicht, und lang ist jeder Tag.
RABBINER: So gebt doch von dem euren an sie ab,
wie rechte Mütter je zu tun gewohnt.
CHOR: Das tun wir gern, o Herr, wir tun es ja.

1. MUTTER: Ich könnnt' es ohnehin dem toten Mann
nicht geben.

2. MUTTER: Doch wenn ich's dem eigenen geb',
so hat es seinen Grund, denn da er uns
mit seiner Hände Arbeit nährt, so nähr'
ich ihn zum Nutzen für die Brut.

CHOR: Wenn nicht die Kinder wären, wär' uns wohl,
wir trügen, was das Schicksal uns beschert.

RABBINER: Das Schicksal? Schicksal seid ihr selbst euch doch
gewesen, denn ein jeder wählt ja seins.

1. MUTTER: Da wir's nicht selbst getan, so bist nicht du's,
der uns mit solchem Vorwurf quälen darf.
Wieso nicht ich?

1. MUTTER: Du Priester, als ein Christ...

RABBINER: Ich bin's ja n i c h t , bin Judenrabbi ich.

2. MUTTER: So wäre dies Orakel jüdisch denn?

RABBINER: Da ihr's mit so viel Opfern habt gespeist,
wär' es wohl möglich.

3. MUTTER: O welch' Schicksal dann!

RABBINER: Und wieder rufst du's Schicksal?

CHOR: Grauenvoll!

RABBINER: Wer Grauen sät, wer soll da Gutes ernten?
Ihr eßt, ihr trinkt, und wenn nicht volles Maß,
so dankt den Siegern für das halbe Maß!
Ihr gäbt uns volles Maß...

1. MUTTER: Man hat's geraunt.

RABBINER: So laßt euch mehr zuraunen!

3. MUTTER: Tu' du's doch!
Kann wohl wer töten ohne Schicksalszwang?

RABBINER: Entweichen wollt ihr nur vor dem Gericht.
Versucht es nur, jedoch entweicht ihr nicht.
Nein, da gehasst ihr von den Menschen seid,
lebt von der kargen Kost, die man euch gibt
und die ihr überreichlich anderen gäbt.
Wenn Todeskost ihr unseren Kindern gibt,
so wächst als Keim in ihnen neuer Tod.
Ihr droht?

CHOR: Wir bitten!

RABBINER: Bittet drohend!

CHOR: Nicht für uns!
Für Kinder, ohne Schuld, die hungrig sind.
Versteh', für eure, die lebendig sind.
So starben unsere wohl nicht durch euch,
Wo doch die Welt es in die Winde schrie?

2. MUTTER: Wir hatten unter uns wohl einen Mann,
der nächtlich, heimlich, radioangeschmiegt,
Nachrichten hörte, die er uns verriet,
bis die Gestapo seine Wißbegier
mit einem feigen Nackenschuß belohnte.
So hatt' der Tote Mut, und ihr durch ihn
habt wohl gewußt, daß Greueltat geschah.

2. MUTTER: Doch sah'n wir nie ein Greuel eigenen Blicks
und nie erlosch der Zweifel, ob's auch wahr,
denn Feindesstimme lügt, wenn's ihr paßt.

1. MUTTER: Nie straft auch den's Gesetz, der sich nicht selbst
schuldig gemacht, das wär' ja neue Norm.

RABBINER: Gott straft nicht nur den Übeltäter selbst,
er rächt auch Aug' um Auge, Zahn um Zahn!
Wo aber sind die Übeltäter jetzt?

1. MUTTER: Man hat sie streng verurteilt und gehenkt
und niemand unter uns hat sie verteidigt.
Im Tod vereint den Opfern sind sie schon
und büßen jeden Mord, den sie verübt.
Doch wer von uns dem Sieger schuldig scheint,
der sei herausgesucht und angeklagt.

CHOR : Ja, wir, die Mütter, sind naturgeneigt,
der irdischen Gerechtigkeit Genüg' zu tun,
doch wenn ihr wahllos schlagt, wer ohne Schuld...

RABBINER: Wer ist in eurem gottverfluchten Volk
denn ohne Schuld?

3. MUTTER: Die Kinder, wie uns dünkt.
CHOR: Wenn ihr uns Mütter als die Schuldigen nehmt,
so straft uns grausam!
Wenn Aug um Aug ihr wollt, sei's uns e r Aug!
Wenn Zahn um Zahn, so sei es uns e r Zahn,
doch der Kinder nicht!

RABBINER: Ihr zeugtet sie.

In ihrem Hunger seid ja i h r gestraft.
Zeugt keine Kinder mehr, seid unfruchtbar!
Wenn das Orakel a n d e r s sprechen will -
so mag's das tun! Ich hasse euch zu sehr.
(Er geht ab.)

Z w e i t e S z e n e

Chor der Mütter, Christenpriester

CHOR: Dein Priester, o Orakel, sprach, doch da er Jud
und er die Unbill nicht vergessen kann,
die feiler Abschaum unseres Volks beging
am jüd'schen Volk, so konnt' er nicht
dem tiefen Haßgefühle widersteh'n -
wer konnt' das auch! - so ging er seines Wegs
und überließ uns einem milderen Spruch.

DER CHRISTENPRIESTER TRITT HERVOR

CHRISTENPRIESTER : Den milderen Spruch?

3. MUTTER: So hoffen wir, die Fraun.

Wir nahmen den Rabbiner für 'nen Christen.

CHRISTENPRIESTER So wenig unterscheidet ihr? Was soll denn ich
euch anderes sagen?

3. MUTTER: Bist auch du nicht Christ?

PRIESTER: So wisset ein für allemal, daß dies Orakel
aus a l l e n Religionen ist gespeist.

1. MUTTER Was sagst du da?

CHRKPRIESTER: Was selbstverständlich scheint.

Wer war deñ Sieger über euer Volk?

Amerikaner, Russen, Angelsachsen,

Es waren Inder, Neger, Australianer.

Waren nicht alle Rassen dieser Erde vereinigt gegen euch, die Todesritter?

Was sagst du uns damit?

Dass Religionen,

die christlich Denken nie in sich verspürten, in einem einig waren, im Entsetzen!

Daß sie sich einten gegen eure Horden,

und als sie siegten, dies Orakel schufen, in dem die Priester aller Glaubensformen nun wirken.

2. MUTTER

CHRKPRIESTER

3. MUTTER

CHRKPRIESTER

1. MUTTER

CHRKPRIESTER

Dies Orakel wär', so sagst du, der Religionen aller Zeiten Ausdruck?

Ich, Christenpriester, hab' nur eine Stimme und achte die des Juden, des Brahmanen.

So wärst du mehr als nur ein Christenpriester?

Viel mehr und weniger, wir all' sind eins. Doch spreicht ihr nie im Chor?

O gewiss doch,

doch nie wie Brüll-Chor eurer Hitlerhorden. Es ist die Zeit, die neue Chöre schafft.

Daß ihr die Welt angrifft, schuf unseren Chor, und dieser Völkerchor hat euch besiegt.

Er hat zum Völkermord ein N e i n ! geschrieen. In diesem Worte waren wir uns eins, doch müßt ihr fühlen, dass die Zeit gekommen, in denen das Orakel euren Ohren geneigter sprechen wird.

CHOR:

CHRKPRIESTER

Wann denn, o Priester?

Wenn unser aller Meinung zusammenfließt und wenn in unseren Stimmen, die heute noch verworren sich durchkreuzen, erst E i n t r a c h t herrschen wird.

Wird sie je herrschen?

Nun aber sag' du uns ein Wort der Hoffnung, denn Christus, dem du dienst, sprach einst zum Weibe: ' Dir sei vergeben, weil du viel geliebt hast. ', und doch war sie nur Sünderin gewesen.

Ihr seid noch stolz, das ist die höhere Sünde. Legt sie ja ab, man wird euch eher glauben.

Das sag' ich euch für euch!

Doch unsere Kinder!

Ihr wisst, man speist sie jetzt schon in den Schulen. Epidemien peinlich sind vermieden

durch Prophylaxe und Injektionen.

Zwar bleibt noch viel zu tun. Man wird es tun.

(Er geht ab.)

CHOR

CHRKPRIESTER

D r i t t e S z e n e

Chor der Mütter, Joachim

JOACHIM (sechzehnjährig, in Fetzen gehüllt, halbnackt, taucht im Ohr des Orakels auf und macht es sich dort bequem. Erst als die Frauen sich bewegen, wird er aufmerksam wie ein Tier, das wittert. Dann streckt er unversehens die Zunge heraus und flieht ins Ohr-Innere zurück.)

1. MUTTER He Junge!

2. MUTTER He Junge, he!

CHOR

Junge, he, bleib' doch!

1. MUTTER Das ist hier nicht der Ort für Kinderspiel.

Komm' gleich hervor!

JOACHIM (kichert aus dem Inneren heraus)

2. MUTTER Komm' doch zurück, wir tun dir ja nichts an.

JOACHIM (kichert)

1. MUTTER (lehnt sich ans Ohr des Orakels, doch gleich lugt Joachim hervor und zupft sie am Ohr) Lass' das, Nichtsnutz!

JOACHIM (springt hervor, schüttelt sich vor Lachen und versteckt sich)

1. MUTTER Wahnsinn hat den gepackt, nackt wie er ist.

JOACHIM (lugt aus den Ruinen hervor und zeigt seine Zunge) Ich bin ja nicht allein, hä, nicht allein.

1. MUTTER Was tust du hier?

JOACHIM Ich spiel', hä, Väterchen!

10

1. MUTTER Wahnsinn hat ihn gepackt.

JOACHIM Wahn? Sinn? Wahnsinn?

Der Wahnsinn hat nicht mich, der hat ja euch!

Ich spiel', hä, Väterchen! (Er kichert und verändert seinen Standpunkt)

Komm, Junge, komm'!

Wir alle könnten deine Mutter sein.

(lacht) Ihr alle meine Mütter? Mütter drei?

Komm' mit uns heim, wir pflegen dich zu haus.

Pflegen? Nä nä nä nä ! Ich pflege meine Frau.

Du bist ja krank, das Fieber spricht aus dir.

Ich nähre meine Frau. Ich bin ein ... Dieb.

(Er springt hervor und schnappt der ersten Mutter das Umhängetuch weg)

Lass' das!

Du bist ja frech!

Ich bin ja ' krank ' ! (Er kichert)

... so wie du sagst. Die Kranken straft man nicht.

So bin ich vogelfrei, stehl', was mir fehlt. (Er springt wieder ins Ohr des Orakels und macht es sich bequem, das Tuch über die nackten Schultern gebreitet)

Wenn du hier wohnst, so kennst du auch den Ort.

So sag' uns doch, wo das Orakel wohnt.

3. MUTTER

JOACHIM Hier wohnt's ja, hier!
 3. MUTTER Was heisst denn: hier?
 Hier: heisst ja, wo du sitzt.
 JOACHIM So sitz' ich drin.
 3. MUTTER Du Lausbub du, nun mach' dich nur nicht lustig.
 JOACHIM Geht mal auf jenen Fleck! Ja, stellt euch hin!
 CHOR (tut das)
 JOACHIM Äh bäh, nun seht ihr's! Seht ihr wirklich was?
 CHOR Ein O h r ! Ein grosses Ohr!
 JOACHIM S'Orakelohr!
 CHOR Doch du sitzt drin!
 JOACHIM ... und geh' auch nicht hervor,
 1. MUTTER Du kitzelst es, du bist ein Floh im Ohr!
 JOACHIM (kichert amüsiert)
 1. MUTTER Jetzt mach' dich fort! Wir sind der Mütterchor
 und locken aus Orakelspruch hervor
 ein Wort der Tröstung, Tröstung auch für dich!
 JOACHIM Ein Mütterchor seid ihr? ... dann bin ich euer!
 Denn ich bin Vater!
 3. MUTTER Hast das Fieber, du!
 JOACHIM Bin ich nicht Vater? Bin ich Vater nicht?
 Da drin sitzt meine Frau!
 2. MUTTER Du junger Tor!
 JOACHIM Sie sitzt mit unserem Kind hier drin im Ohr.
 Da schreit's, so hört doch! Hört nur richtig zu!

1. MUTTER Es schreit ein Kind!
 JOACHIM (zieht sich ins Ohr zurück und man hört einen
 Wortwechsel im Inneren)
 1. MUTTER Zerrt er ein Weib hervor?

V i e r t e S z e n e

Chor, Joachim, die frühe Mutter mit Kindchen
 (erscheint aus dem Erdloch, in Lumpen, seltsam
 schön und traurig, sehr besorgt um das Kind)
 JOACHIM Da ist sie ja, die Mutter, meine Frau!
 AMINA Ich bin wohl Mutter, doch du Vater nicht,
 du bist nur's Väterchen,
 (kichert einverstanden) Nicht Vater, Väterchen!
 (er schiebt sie zu den Müttern)
 AMINA Was wollt ihr hier?
 1. MUTTER Sind wir am falschen Ort?
 Wir suchen das Orakel!
 CHOR Das Orakel!
 3. MUTTER Die Männer des Orakels suchen wir.
 Wo finden wir sie nur, sie waren hier!
 AMINA Die Männer sind im neuerbauten Haus,
 das nachts in einem hellen Licht erstrahlt,
 doch unser eigenes wächst aus dem Schutt.

Es ist der richtige, der rechte Ort.
 Doch muß etwas geschehen für mein Kind.
 Käm' doch der Tod!
 (sie senkt den Kopf auf das Kind)
 2. MUTTER
 AMINA
 1. MUTTER
 AMINA
 1. MUTTER
 AMINA
 CHOR

Der Bursche dort ist doch der Vater nicht?
 (verneint mit dem Kopf)
 Doch lebt der Vater?
 Lebt in Saus und Braus.
 Du bist blutjung.
 Bin vierzehn, nie verführt
 ward ich, ward nur gemordet.
 Du? Durch wen?
 Ein Mann in einer Mütze, ein Soldat.
 Dann hat man mich gefahren, westwärts west.
 Gerettet hat man mich, und ich, vor Scham,
 bin immer weiter weg, zu diesem Ort.
 Wo du nun lebst, mit diesem an der Brust.
 Wer half dir beim Gebären?
 Ich mir selbst
 im Graben einer Landstraße...
 Das ist nicht möglich, Kind!
 ... und jener da.
 (sie weist auf Joachim)
 Ihr glaubts' doch, glaubts doch, daß ich Mutter bin?
 Wie wir, gewiss.

AMINA
 3. MUTTER
 AMINA
 JOACHIM
 1. Mutter
 AMINA
 1. MUTTER
 AMINA
 3. MUTTER
 AMINA

Denn ich fand Joachim
 mit einem Koffer, kreuz und quer verschnürt,
 und blieb mit ihm.
 Nun spielt er Väterchen.
 Nimm', Joachim, und trag' das Kindchen heim!
 Dann schläfts, und du bewach's!
 (nimmt das Kind zärtlich an sich)
 Wie klein, wie fein!
 (er trägt das Kind ins Ohr)
 Sein Geist ist wohl gestört?
 Ja, ganz verstört.
 Ich hätt' ja auch ein Recht, verstört zu sein,
 doch ist mir's nicht erlaubt, ew darf nicht sein.
 Das Kind hat Augen, die nach Leben schrei'n.
 Wenn ich's erdrücken will...
 Hast du gehasst,
 der dich ' gemordet ' hat, den Mützenmann?
 Ich starb ja nur, erlitt ja nur die Schand,
 nun leb' ich, nähre mir die Frucht des Mords.
 Auch muß ich leben noch für Joachim,
 der mit dem Koffer festverknotet kam.
 Der Koffer?
 Ja der Koffer, du verstehst.
 Er hat mir sein Geheimnis anvertraut,
 das dort begraben liegt, an jenem Ort.
 (sie deutet auf einen frischen Erdhügel)

3. MUTTER
ANIMA
3. MUTTER
ANIMA

1. MUTTER
AMINA

1. MUTTER
AMINA

1. MUTTER

ANIMA

Wenn ein Geheimnis, bleib' es, wo es ist.
Nie sah ich treueren Bruder.

Bruder dir?

Mir? Welche Süße wär' in solchem Wort,
doch scheint er eher Bruder mir des Kinds!
Des Kindes Bruder?

Durch geheime Tat,
die drüben unterm Stein verschwiegen wird,
wenn nicht mein Mund sich öffnet, seiner nie.
Dein Kind ist still.

Weil Joachim es pflegt.

Er liebt's ja wie sein eigenes Schwesternlein.
Doch wenn du jetzt ihn sinnverlassen siehst,
so wisse eines, das ich dir verrat',
denn dies ist ja Orakels freier Ort.
Doch du verschweig's!

O sprich', denn schrecklich scheints,
doch wissenswert, um besser zu versteh'n,
was hier geschieht, und was hier schon gescheh'n.
Ich lebt' im Ohr, als früh im Morgengraun,
nach Himmelbombenwurf und Flammenglut,
ein junger Mensch entlang der Mauer schlich
mit einem Koffer, vielfach gut verschnürt,
und emsig vorwärtsstrebt, ein Reisender
anscheinend, der nicht gern den Zug verliert.

3. MUTTER
ANIMA

Hier ruht' er aus, hockt' sich auf einen Stein.
Als er mich sieht, erhebt er sich sogleich,
will weiter vorwärts, doch ich seh' im Aug
ihm einen Schmerz, der nicht der aller ist,
Schmerz, der schon längst sich nicht mehr fortbewegt
und den versteint, in den er sich verkriecht.

Ich ruf' ihn, schrei' ihm, daß der Zug nicht geht,
mit dem er reisen will, und wo er wohnt.

Erst schrickt er auf, sagt dann: ' Ich wohn' nicht mehr,
denn alle sind nun tot ', und was ihm blieb,
war nur der Koffer, gut verkordelt. - ' Gut,
so bleib' mit mir, ich fürchte mich allein.'
So blieb er, und so bleibt er, ist er da.

Nur von Geheimnis ist davon nicht viel.

Nur jener Koffer war's, nur das Paket.

' Du, öffne ihn, vielleicht ist was zu essen
im Koffer drin! '

' Nein! ', schreit er, ' der ist mein! '
Ich find' das seltsam, doch ich lass' ihn stehn,
nur daß mein Blick auf ihm zuweilen ruht,
was stets den Joachim zu Angst und Furcht
antreibt, sodass er öfters mit dem Koffer flieht,
an ihn gepresst die Brust, als wär's ein Ding,
das er erwärmt, indem er's angstvoll preßt.
Doch immer wenn er hundert Schritt getan,

treibt ihn der Anblick eines Menschen heim
und er verbirgt den Schatz, wo wir zu Drei'n.
Das geht vier Tage so, dann faßt man ihn.
Ein Wachtmann fordert, daß der arme Tropf
den Koffer öffne und die Kordel lös',
doch er umarmt den Koffer unter Tränen,
die einzigen, die ich sah, und schwört dem Mann,
beschwört ihn, dieses Einzige ihm zu lassen,
was ihn von allem, was er liebte, blieb.
Der Wachtmann, pflichtbewusst, zieht's Messer nur,
zerschneidet alle Kordeln, öffnet ... G r a u n
befällt ihn, denn der Inhalt ist - oh Frau! -
ist, stinkend schon, ist Jochens Schwesterlein!
Tot, Opfer aller Flammen, Liebe Joachims,
das junge Schwesterlein, an dessen Tod,
verkoppelt mit Familienuntergang,
er seinen Sinn verlor: nun lacht, nun lacht er nur.
Wohl glaubt er ja, der Balg sei nun mein Kind,
und wenn wir den doch drüben beigesetzt,
so nun umgibt er meins mit heiterem Wahn
und stiehlt für uns...
Doch nun laßt diesen Ort!

1. MUTTER
AMINA

3. MUTTER
AMINA

Wer weiß, ob's gut. Dies hat's uns angetan,
der Ort mit seinen Trümmern, seinem Ohr...
Er liebt in Gott den Ort.

Es nährt den Wahn!

Ja dieser Ort hat's in sich.

Fühlst du dies

3. MUTTER

Fühlst du dies
und deshalb wär's Orakel hier zu haus?
Wer ist imstand, zu deuten kühlen Worts,
weshalb die Sieger des Orakels Ort
an diesen Ort gebannt?

AMINA

Doch wohl der Wärter!

Er kommt, wenn er den Tagesdienst beendet hat
in jenem weißen nagelneuen H-aus
und gräbt und gräbt bei seiner Fackel Schein,
ich weiß nur nicht, nach w a s ?

Mich fröstelt's hier.

So geht ihr heim! Bereitet etwas zu
an Brot, an Kleidung und an Säuglingskram
für die Familie hier und bringt es her!

2. MUTTER

1. und 2. MUTTER Leb' du denn wohl! (beide ab)

AMINA

Ich geh' zu meinem Kind.

3. MUTTER

Ja, lass' mich hier allein, der Wärter kommt.
(ab ins Ohr)

AMINA

F ü n f t e S z e n e

Die dritte Mutter, Wärter

WÄRTER

(kommt mit Laterne, Hacke und Spaten. Es ist
dunkel geworden. Er leuchtet ins Ohr und ruft)
He, seid ihr drin im Ohr?

AMINA'S STIMME Pst, nicht so schrei'n!

WÄRTER Da schläft die Kleine schon? Nur um so besser.
 Hier, Joachim, fang flink das Päckchen auf!
 (Er wirft es hinunter und geht an die Arbeit,
 stellt die Laterne auf und trägt einen Stein
 beiseite) Hier ist doch niemand?

3. MUTTER Eine Frau sitzt hier.
 WÄRTER (will den Stein zurücktragen)
 3. MUTTER Warum? Du traust mir nicht? Tu', was du mußt!
 WÄRTER (leuchtet der Mutter ins Gesicht)
 Wer bist du denn?

3. MUTTER Ich bin halt eine Frau.
 WÄRTER Hast du kein Obdach? Siehst doch nicht so aus.
 3. MUTTER Tu' du doch, was du tun willst, ohne Angst!
 WÄRTER Oder suchst du am Ende einen Mann?
 3. MUTTER Ich will nur wissen, wissen will ich, wissen.
 WÄRTER Ja eben, das gerade ist verdächtig.
 3. MUTTER Kannst du mir sagen, warum das Orakel
 an eben diesem Ort errichtet wurde?
 WÄRTER Wenn ich dir's sagen wollte, wär's Gekakel.
 Es ist dir wohl zu ärmlich, zu erbärmlich?
 Doch auch Pompeji hat die Welt begeistert,
 und Tempelschutt...

3. MUTTER Bist du Archäologe?
 WÄRTER (lacht und beginnt zu schippen)
 Du hast's erraten. Sieh', ich kann's nicht lassen.

(Er steht nun in seinem Loch)
 3. MUTTER Was suchst du bloß?
 WÄRTER Das, was ich lang schon suche
 und noch nicht fand.

3. MUTTER Und immer gräbst du nachts?
 WÄRTER Die Frage setzt mich in Verlegenheit.
 (Er hackt und schippt mächtig)
 3. MUTTER Das stiebt ja. Bist du des Orakels Wächter,
 wie mir die junge Mutter hier gesagt?
 WÄRTER Ich bin nur Knecht, die Leut hier nebenan
 sind meine Herren.

3. MUTTER Die vom neuen Haus?
 WÄRTER Der Priester, der Rabbiner...
 Kennst sie schon?
 3. MUTTER Dort ist der Höchste allerdings der Richter,
 auch sind noch andere da in Gelb und Bronze.
 Man sagt, daß gelbe Weisheit höher
 als unsere sei...

WÄRTER O Frau, du strotzt von Wissen.
 (Er singt zu seiner Arbeit)
 Ein Ire war recht weise
 auf Philosophenweise.
 ' Ne Britin, zu probieren,
 fragt' eines Tags den Iren:
 Wie groß sind unsere Helden?

Was mag ihr Geist uns gelten?
 Die Weisheit ihrer Hirne,
 bekränzt sie ihre Stirne? -
 Der Ire, kaum besonnen,
 hat auch sogleich begonnen:
 " Die Intelligenz ist selten
 in diesen unseren Welten.
 Für Dummheit unter Helden
 gibt's leider keine Grenzen. "
 3. MUTTER Ein seltsam Lied, da du doch Wächter bist
 WÄRTER und auch dein Brot verdienst bei jenen Herrn.
 Ich sing's so hin, ich selbst hab's nicht erdacht,
 doch wenn ich's einem Britenoberst sing'
 und er dazu nur lacht, nur selber lacht...
 So ist denn dein Beruf recht zwiegespalten
 und doch bewachst du's Siegerheiligtum?
 Ein Heiligtum, hei hei, welch' hübscher Scherz!
 Was wir hier sprechen, bleibt das ungehört?
 Du meinst, weil ich so freche Liedlein sing'?
 Die sind doch längst in jenem Haus bekannt.
 Wenn wir als Frauen unseren Bittgesang
 für unsere Jugend tun...
 WÄRTER Das hören die!
 3. MUTTER Sahst du die beiden Priester?
 WÄRTER Im Gespräch
 erwogen sie die Gründe eures Tuns.

3. MUTTER Wo denn? So sprich'!
 WÄRTER In dem Versammlungsraum,
 da in dem neuen Haus, du siehst es ja.
 3. MUTTER Und doch: Rabbiners Wort schien haßgetränk't
 und das des Christen graue Theorie.
 Ich möchte wohl den Richter einmal seh'n
 und auch den gelben Weisen, wie du sagst.
 Sind sie denn, frag' ich, des Orakels Mund?
 (nun schon tief in seinem Loch)
 WÄRTER Auch sie, auch sie.
 3. MUTTER Nun singst du nicht mehr, Wächter da im Loch.
 WÄRTER Schwach bin ich von der Arbeit, doch die Gier
 hält mich noch aufrecht, heute will ich's seh'n.
 3. MUTTER Was wühlst du in der Nacht, wo doch ein Schlaf
 dich wunderbar erquicken würd'...
 WÄRTER Daß du's nur weisst: an eben diesem Ort
 war einst ein wirkliches, ein wahr Orakel,
 und es war mächtiger als die Herren da.
 Ich wittere was. O dort! Ich hab's, ich hab's!
 (Er nimmt seine Laterne tiefer, doch zögert
 er mißtrauisch) Was willst du denn noch hier?
 Komm' mit den Weibern doch bei Tag zurück!
 Der Richter und der Weise sind bei Nacht
 doch nicht zu sprechen.
 3. MUTTER Oh, ich stör' dich nicht.

WÄRTER Magst ruhig finden das, was dir behagt.
 (sie geht ab)
 (steigt herauf und vergewissert sich, daß die
 Frau weggegangen ist, dann ist er schnell wieder
 unten im Loch; begeistert:)
 Jetzt mein Orakel aus der Tiefe spricht,
 das Loch, so tief wie ein Mysterium.
 (Er leuchtet herum)
 Da ist's! Es ist's! Es liegt nun endlich frei,
 drum komm' nun der Gehilfe schnell herbei!
 (er erzeugt mit seiner Hacke einen tiefen Ton)
 IM NEUEN HAUS ÖFFNET SICH IM PARTERRE
 DAS FENSTERCHEN DES PFÖRTNERS MIT
 EINEM LICHTSCHEIN

S e c h s t e S z e n e

Wächter, Charly

CHARLY What is?
 WÄRTER (durch die hohle Hand) Ich fand es, fand es, fand es!
 CHARLY Well, I'm coming. (Er kommt durch die kleine Tür
 heraus) What did you find?
 WÄRTER Den Kasten.
 Mensch, drin ist die Kartei!
 CHARLY Was schert mich die?

WÄRTER Die bringt uns beiden Pinke, daß du's weißt.
 CHARLY What Pinke?
 WÄRTER Geld ... wenn wir nur fein genug
 die Namensdokumente, drin verstaut,
 verkimmeln.
 CHARLY My fellow friend, wer kauft den Mist?
 WÄRTER Der, dem die eigene Haut am Platzen ist,
 dies ist der Schicksalsort gestürzter Größen.
 Wer nicht im Kasten war, dem konnt's passieren,
 daß er des Morgens, statt im Bett zu liegen,
 herausgetrommelt der Gestapo folgte.
 Und wer da jetzt noch drin ist, Mensch, begreif',
 dem sitzt doch heut das Siegervolk im Nacken.
 So pack' jetzt an und heb' die Kiste hoch!
 (beide oben bei der Laterne)
 " Vollständiges Verzeichnis der Partei."
 CHARLY Wie machst du Gold daraus?
 WÄRTER Sortiere aus
 die Karten jener armen Schlucker, die
 nichts bringen können, doch die anderen
 die frechweg logen, daß sie niemals
 Parteigenossen - doch das Geld im Strumpf-
 die zwingen wir, die Karten sich zu kaufen,
 damit die Lügenweste ihnen paßt.

CHARLY Du meinst, du Hundesohn, da springt was raus?
 Politische Erpressung nennt man das.
 Und womit zahlen diese Unheilssöhne?

WÄRTER Mit dem, was sie beiseitgeschaffen haben:
 mit Gold, mit Schmuck, mit Dollars, kurz mit dem,
 was ihr, die Sieger, ihnen noch nicht nahmt.
 Hähä, mach' auf, wenn du dich nun getäuscht,
 und alles leer ist, oder ganz was anderes?

CHARLY Ich kenn die Kiste doch: Parteiausweise!
 So gib' die Hacke und ich knack' sie auf!

WÄRTER (Er klemmt sie unter den Deckel und öffnet die Kiste mit Gewalt.)
 (hebt einen Teil der Karteikarten heraus und zieht
 nach kurzem Blättern eine Karte)
 Wie heisst du selber doch?

CHARLY Das werd' ich dir verraten.

WÄRTER (grapscht nach der Karte und liest)
 Blümer heisst du,
 Fritz Peter Blümer aus der Blumenstraße.
 Was weisst du denn, woher kannst du denn wissen...
 Wer fragt woher? Wohin damit, wär' besser.
 Du selber warst Genoß!

WÄRTER Vernicht' zuerst
 gleich meine Karte!

CHARLY Nicht so eilig, Mann!
 Mit Dokumenten geht man anders um.

WÄRTER Dann gilt der Handel nicht! (Er greift nach der Karte, die aber Charly hinter seinem Rücken verbirgt)
 Fritz Peter, you are silly! Mit der Karte
 sitzt du ja übermorgen schon im Kittchen!

WÄRTER Dann sag' ich, was ich weiß, nimm' dich in acht!
 CHARLY Du meinst den Wisch von unserer Nachtpartie?
 WÄRTER Ein Wisch für'n anderen Wisch! (Er greift in seine Tasche)

CHARLY Mach' die Latern' auf!
 (beide verbrennen ihre Belastungsstücke)
 You are a very fine old man! And now, let's work!

WÄRTER (sortiert fieberhaft Karten, als aus dem hohen Stock des weissen Haus helles Scheinwerferlicht herabfällt)
 Weg mit dem Zeug, und schnell! (Er verschwindet zum Haus hin)
 (schleppt den Kasten ins Dunkel.)

Siebente Szene

Richter Rabbiner, Christenpriester, Wärter
 STIMMEN VON DER HÖHE DES BALKONS
 RICHTER Und dieser Hof wär' die Orakelstätte?

RABBINER Der beste Ort, da Überwachung leicht.
 CHRPRIESTER Auch ist der Ort so sehr zerstört,
 daß man in Demut nur sich nahen kann.
 RICHTER Gut, steigen wir hinab!
 RICHTER DIE DREI TRETEN AUS DEM HAUSE
 RABBINER Blitzhell erleuchtet unser Licht den Ort.
 RICHTER Wer ordnete das an?
 RABBINER Die Vollversammlung.
 RICHTER Die Umerziehung, sagt ihr, sei der Sinn?
 Doch warum wählte man nur ausgerechnet
 den Trümmerhaufen hier?
 RABBINER Weil sich erwiesen,
 daß er die Menschen anzieht. S'ist nun so.
 Noch heute war ein Chor von Frauen hier,
 der sich zum Fürsprech für die Kinder machte.
 CHRPRIESTER Wir haben sie bereits daran gewöhnt,
 dass sie zur Abendstunde und am frühen Morgen
 den einen oder anderen unserer Herrn
 hier treffen als die Stimme des Orakels.
 Auch ist ein Wärter hier, den wir bezahlen.
 Er sagt, daß hier kein Wort verlorenginge.
 RICHTER Kein Wort verloren?
 CHRPRIESTER Die Löcher hier im Boden sind akustisch,
 sie geben jeden Ton vollkommen wieder...
 RABBINER ... dem Ohr des Dionysos vergleichbar.

RICHTER Wenn das so wäre, welch' ein Zufallswunder!
 CHRPRIESTER Ein neuer Mythos wäre da im Wachsen?
 Ihr, meine Herren, lebt doch nicht in Wäldern,
 seid Priester zweier hoher Religionen...
 Grad unser Wissen lässt uns nicht bezweifeln,
 daß Örtlichkeiten ein geheimer Zauber
 anhaften kann. Von diesem Punkt, Herr Richter,
 erkennen Sie die Form des Ohrs...
 RICHTER ... des Ohrs?
 CHRPRIESTER Ja, des Orakels!
 Die Windungen, die in das Innere führen,
 Kanäle, wie an unseren Menschenohren,
 durchdringen Trümmer, führen in den Keller.
 Das alles läßt sich rational erklären.
 Weg mit dem Wagnerkram germanischer Klique!
 Lasst uns schnell dafür sorgen, daß der Wust
 noch morgen plattgewalzt...
 RICHTER O nein, noch nicht!
 AMINA ES ERTÖNT DIE KLEINE, KLARE STIMME AMINAS.
 Schlaf', noch einen Kuß!
 Da draussen steht ein Ruß.
 Und wenn er auch dein Vater ist,
 die Mutter nicht sein Liebchen ist.
 Schlaf', Kindchen, schlaf'!
 Vor der Türe steh'n zwei Schaf,
 ein schwarzes und ein weißes,

und wenn das weiße nicht artig ist,
so kommt das schwarze und beißt es.
(Man hört Joachim kichern)
Schlaf', noch einen Kuß!
Da draussen steht ein Ruß...
Ein Wiegenlied?
Perfekt.
Wo kommt es her?
Aus jenem Ohr, aus des Orakels Ohr.
Ein Ohr hört, wie ich denk', doch spricht es nicht.
Der Mund ist ja nicht fern.
(tritt ins Licht) Der Mund ist hier.
Man sieht ihn nur aus diesem Winkel hier.
Wer sind denn Sie?
Der Wärter ist's, der Wächter.
Das, was ich klarstens hörte, kam von dort.
Erklär' das, Wärter, kühl, und fable nicht!
Ich sag' ja nur die Wahrheit: dieses Ohr
hat der Kanäle einen, der sich windet,
bis er sich in geraumer Höhlung findet.
Dort wohnt ein Kind, das doch schon Mutter ist,
mit seinem Töchterchen, und singt ihm was.
Ein Kind im Ohr?
Mit ihnen Joachim,
ein Bürschchen, Vater nicht, verdrehten Kopfs.

RICHTER Drei junge Menschen, blutjung, in dem Ohr?
So zieh' man sie doch ungesäumt hervor
und bring' sie heute noch an anderen Ort!
WÄRTER Sie stürben dort, mein Herr, sie stürben dort.
Die Mutter ist von zartester Statur.
Ein unbekannter Vater war ihr Unglück.
Sie hat von ihm den Säugling, und der Bursche
ist hirngestört, seit Flieger...
RICHTER Meine Herrn,
und dennoch wollt' Sie das Orakel h i e r ?
RABBINER Das Ohr als Warnungszeichen des Zusammenbruchs.
Nur hab' ich ein Bedenken.
RICHTER Und das wäre?
RABBINER Dass man von diesem schaurigen Grabmal aus
das Vollversammlungshaus unterminieren
und in die Lüfte jagen könnte.
CHRPRIESTER Herr Kollege,
wir haben dran gedacht, doch scheint's erwiesen,
daß dieses Volk nicht daran denkt, zu sprengen.
Das Sabotieren ist nicht seine Sache,
es kämpft nach vorne, geht in sein Verderben
und zieht sich Säcke über beide Ohren.
Es duldet das Mordregime der Mörder,
nun duldet es das Regiment der Sieger.
RICHTER Welch' seltsam Volk! Jedoch was Sie da denken:

die Umerziehung durch ein Ohr-Orakel,
das scheint mir Nonsense. Kommen Sie hinein!
Ich seh' das anders, kommen Sie mit mir!
DIE HERREN GEHEN INS HAUS

A c h t e S z e n e

Amina, Joachim, Prein alias Klein,
Wärter, Charly

AMINA

(kommt zum Vorschein)

Jetzt schläft das Kleine. Du, ich könnt' mir denken,
daß, wenn es weiter wächst, zu lachen weiß,
daß ich dann doch, mein Jochen...

JOACHIM

Jochen sagst du...

(er kommt ebenfalls hervor)

... daß ich es einer Tages lieben könnte.
Komm', es ist Vollmond, Sommernacht...

(sie lagern sich im Ohr)

JOACHIM

(singt) Ich aß heut' nichts,
du trankst heut' nichts,
drum sind wir auch nicht
hungrig. (Er kichert)

Ist das was, Frauchen? War ich lustig, Frauchen?

AMINA

Wenn du nicht für uns stählest, wär'n wir tot.

JOACHIM

Ich stehl' ja nicht, ich heiß' nur mitgeh'n, mitgeh'n.
(Er will sich ausschütten vor Lachen)

Ich ruh' am Rübenfeld, und wenn ich aufsteh',
so hab' ich meine Tasche voller Rüben.

Voll Rüben, voll Rüben,
die Tasch' voll lauter Rüben!

AMINA

Lustiger Jochen, heute magst du singen,
doch weisst du auch das Neuste, armer Jochen?
bald wird's ein End' mit diesem Ohr haben.

JOACHIM

(plötzlich ernst, springt zum ' Grabhügel ',
vor dem er niederkniet)

AMINA

Wie hieß das Schwestertchen, das jüngst dahinging?
Aminta, war's Aminta?

Schon vergessen?

JOACHIM

(kommt zurück) Aminta heißt dein Schwestertchen da drinnen.

AMINA

Amina ja Aminta ... ist's getauft?

JOACHIM

Wir werden's Taufen, andere werden's kaufen.

AMINA

Die Wohnung reicht ja nicht, du armer Jochen.

JOACHIM

Sie reicht bestimmt; wir sind ja nur zu Vieren.

AMINA

Du, wenn die Herrn da oben Pläne machen,

dann werden wir von hier bald weichen müssen.

JOACHIM

Ja ja, die weichen Herren...

AMINA

Doch wird man uns vielleicht 'ne Wohnung geben,
denn diese Herren können viel besorgen.

JOACHIM Die weichen Herrn! Nein, Mütterchen, wir bleiben,
denn (geheimnisvoll) hier versteht man alles, du verstehst
Aminta hieß es? Nie gehört den Namen.
Da steht ein Mensch!

AMINA Will er uns etwa holen?
JOACHIM Und dort ein anderer Mensch!

AMINA Weg weg, geht weg da!
JOACHIM (nähern sich von zwei Seiten; aufgeregt
ERNST UND PREIN Prein, sehr ruhig Ernst)
JOACHIM Ich geh'. (will ab ins Ohr)
DU kommst, he, Mütterchen Amina?
AMINA Ich seh' dort einen kommen, der ganz jung.
JOACHIM So bleib'! Ich geh'! (ab)
ERNST N'Abend, Kind, was treibst du denn noch hier?
PREIN Was wolit ihr hier? Ist des Orakels Ruf
AMINA so groß schon, dass es nächtlich Menschen ruft?
ERNST Wir kommen mit der Frau dort, die was bringt.
1. MUTTER (erscheint im Lichtkreis)
Ja, junge Mutter, ging ich doch nur weg,
um dir und deinem Kinde was zu bringen.
Hier: altes, wohl gewaschenes Zeug, und Brot.
Wer hätte das erwartet? Dank dir, Dank!
PREIN (sie geht mit den Gaben ins Ohr)
1. MUTTER Hier war's genau, hier stand einst das Parteihaus.
Die Bomben haben es zugrundgerichtet.

PREIN Zugrund? Gerichtet? Es geschah so gründlich,
daß nichts ... und niemand ... sich gerettet hat?
1. MUTTER Nichts, garnichts, niemand, und das macht Sie heiter?
PREIN Wie? Ja doch! Nichts soll jene Schmach erinnern,
mit dem sich unser Ehrenschild befleckt.
ERNST Welch' unbedingter Ton! Wie ungestorben!
PREIN (sieht das Loch und erschrickt)
1. MUTTER Wer grub das Loch?
PREIN Der Wächter der Ruinen.
1. MUTTER Wann?
PREIN Heute.
1. MUTTER Wie?
PREIN Nun, wohl mit Hack und Spaten.
1. MUTTER Wer ist denn Wächter?
PREIN Weiß nicht seinen Namen.
1. MUTTER Er ist ein Angestellter jener Herrn.
PREIN Wer aber sind sie, jene Herren?
1. MUTTER Ein Priester, ein Rabbiner und ein Richter.
PREIN Auch ein Rabbiner? Säuberungsbeamte?
1. MUTTER Sie gründen uns scheinbar ein Orakel.
PREIN Orakel? (Er geht zum Loch und umkreist es im Ver-
lauf der Szene immer aufgeregter, schliesslich
steigt er hinunter)
AMINA (kommt hervor und nähert sich Ernst)
Wer bist du, junger Mensch?

ERNST (mit einem Blick auf das Tun Preins)
 Welch' komischer Vogel!
 AMINA Ich frag' dich, wer du bist.
 ERNST Ernst ist mein Name.
 AMINA Wie kommt's, daß ich bei dir Vertrauen fasse?
 Was suchst du zu der späten Stunde hier?
 Es geh'n Gerüchte über fremde Herren...
 AMINA Setz' dich zu mir ans Ohr und lass' mich fühlen,
 das e i n e r ist gekommen...
 ERNST ... voll der Leere.
 AMINA Du bist nicht voller Leere, nein, du nicht!
 ERNST Die Leere ist voll Neugier, welcher Zauber
 von welcher neuen Art nun soll ergießen
 sich auf das Volk und dieses tote Land.
 Sobald die Stimmen dieser Herren reden,
 werd' ich es mir erfragen.
 AMINA Wart' bis morgen,,
 sie haben sich ins Haus zurückgezogen.
 ERNST So kehr' ich um und werde wiederkehren.
 Leb' wohl! Wie heisst du?
 AMINA Jetzt heiß' ich Amina.
 Leb' wohl, du ... leerer Jüngling.
 PREINSTIMME (aus dem Loch) Ah, verdammt doch!
 ERNST (horcht, hält ein im Weggehen)

WÄRTER (kommt mit rüstigem Schritt)
 He, junge Mutter, von den hohen Herren
 ein Täfelchen!
 AMINA O teilen, teilen, teilen!
 Dies ist für meine Kleine, dies für Jochen,
 und hier sind noch vier Leute...
 WÄRTER Hopp, vier Leute?
 AMINA (läuft zu Ernst und stellt ihn vor)
 Das ist Herr Ernst, und dieser unser Wärter.
 ERNST Orakelwärter?
 PREIN (mit schrillem Ruf) Was, Orakelwärter?
 (sein Kopf erscheint über dem Grubenrand)
 Gott Dank, den Menschen hab' ich nie gesehen.
 (er klettert herauf) (zum Wärter)
 Ich warte schon auf Sie geraume Weile.
 Gibt's eine absolute Sicherheit,
 daß das Parteihaus hier gestanden hat?
 Gewiss.
 WÄRTER Ich meine die Augustenstraße:
 PREIN Kein Zweifel.
 WÄRTER Und es war die Nummer sieben?
 PREIN Ja, Nummer sieben, und noch ein Beweis.
 WÄRTER Für was Beweis?
 PREIN ... daß Irrtum ist unmöglich.
 WÄRTER Wieso?
 PREIN Nun, jenes Loch, in das Sie fielen.

PREIN Ich fiel nicht, bitte, bin noch nie gefallen.
 Doch der Beweis?
 WÄRTER Wir fanden die Kartei!
 PREIN Die... muß gefälscht sein.
 WÄRTER Ach, wieso gefälscht?
 PREIN Es ist bekannt, daß hohe Naziämter
 selbst Menschen zu Parteimitgliedern machten,
 die sich verwehrt, Genosse nur zu sein.
 WÄRTER (leise) Wie wär's, Herr Prein, wenn Sie beiseitekämen?
 PREIN Mein Name? - hier in dichter, dunkler Nacht?
 WÄRTER Der Mond ist unser Leuchter, und daneben
 bedarfs wohl keiner weiteren Beleuchtung.
 PREIN Ah, jetzt erkenn' ich Sie, Sie sind Herr Plümer,
 der einst PG.
 WÄRTER Verwechseln Sie mich nicht!
 PREIN Es liegt von mir kein Namenskärtchen vor.
 WÄRTER Meine Name ist nicht Plümer.
 PREIN Doch so ähnlich!
 WÄRTER Sie heißen ähnlich, ich will's gleich beschwören.
 PREIN Hab' nie gehört, daß einer ' Ähnlich ' hieße.
 WÄRTER Sie schwören einen Meineid, wenn Sie's tun,
 jedoch, hör'n Sie, Ihr Kärtchen ist gefunden!
 PREIN Wer war der Mann, der diese Grube auswarf?
 WÄRTER Das, Sie gestatten, war ich selbst, Herr Prein.
 PREIN Und warum taten Sie's?

WÄRTER Nicht nur aus Neugier.
 PREIN Ich muß von Zeit zu Zeit etwas verdienen.
 WÄRTER Wenn Sie der Wächter des Orakels sind,
 wird man Sie doch entlöhnern, diese Herren
 verfügen über Summen ...
 WÄRTER ... s i e , doch ich nicht!
 PREIN Sie waren's doch, Herr Prein, der mich einst zwang,
 Parteigenoß zu werden - unvergessen!
 WÄRTER Das Beste am Orakel ist bis heute
 das L o c h , in ihm die Kiste mit den vielen Namen,
 von denen Ihrer einer der Erhabenen.
 PREIN Kreisleiter macht schon Eindruck.
 WÄRTER Ich verbitte
 mir dies infame Michberedenwollen,
 nur weil mein Nam' an einen anderen anklingt.
 PREIN Es wird sich alles klären. Das Orakel
 will seine Tätigkeit damit eröffnen,
 daß es die Masken abreißt.
 WÄRTER Masken also runter!
 PREIN Nicht Plümer waren Sie, Sie waren Blümer,
 der Überwacher Blümer hier im Orte,
 der die zwei Männer, die Feindradio hörten,
 an die SD verriet, obwohl ich abriet.
 CHARLY (der sich im Dunkeln genähert hat)
 Kreisleiter, Sir? Das ist verdammt nicht übel.
 ' Verschwiegen ' - ist erschwerend für das Urteil.

WÄRTER
PREIN
CHARLY
WÄRTER

' An Eidesstatt geschworen ' hängt wie Blei.
Wie's Charly sagt, Ihr Fall ist recht bedenklich.
Herr Charly ist von alliierter Seite?
Well, doch kein Menschenfresser.

Ich verspreche,
daß Charly Ihren Ausweis noch zurückhält,
wenn Sie, Herr Klein - alias Prein - beschwören,
daß alles nur Verwechslung, und entsprechend
der ausgefallenen Prämie für uns beide,
uns honorieren unter Kavalieren.

PREIN
WÄRTER

(blickt um sich) Das schwör' ich.
Diesmal schwört er ehrlich.

Bis morgen früh ist Ausweis Klein tabu,
Kreisleiter Eugen Oskar, bis zehn Uhr.
Seh'n Sie doch dieses hier: ein schweizer Uhrchen...
Gut, neun Uhr werd' ich hier sein, meine Herren,
Herr Blümer kennt ja meine Pünktlichkeit.

CHARLY
WÄRTER

Gut gut, Herr Klein, ich bring' Sie bis zur Ecke.
(ab mit Klein)
(zurück zu Ernst)

ERNST
WÄRTER

So hat man in der Nacht noch Scherereien.
Dies saubere Loch ist wirklich Ihre Arbeit?
Archäologenarbeit, Forscherarbeit.
Wir wissen jetzt mit Namen, welche Leute
in dieser Stadt PG gewesen.

ERNST

So, das ist's!

Was folgt daraus?

WÄRTER
ERNST
WÄRTER

Verfolgung ohne Frage,
wenn's gute Herz nicht noch ein Schnippchen schlägt.
Das gute Herz? Der Wächter als Erpresser?
(sieht Ernst zum erstenmal genau an)

ERNST

He, willst du uns erpressen?
Wärter, Wächter,
der Mann, der kam, verdient ja die Entlarvung.
Wenn ihr sie annulliert für Schweigegelder,
so dient ihr dem Orakel, das euch zahlt,
auf eigenartige Weise.

WÄRTER
CHARLY
WÄRTER

Charly, Charly!
(kommt eilig) What what what?
Dieser junge Bursche
scheint mir ein Schnüffler...
He, wer bist du?
Hört auf, ihr Männer, dieser ist kein Schnüffler,
ihm passt's nur nicht, daß selber ihr's Orakel
wollt spielen.
Und wie heisst er, dem's nicht paßt?
Ich heiße Ernst.

CHARLY
ERNST
CHARLY
ERNST

Doch weiter!
Wirst's erfahren,
wenn morgen ich zu dieser Stätte komme.
Denn wenn sie dies Orakel gründen wollen,

so muß es frei von Dunkelmännern sein,
denn ich erspür's, daß diesmal diese Herren
zu recht orakeln.

CHARLY (zu Amina) Mach', daß du hineinkommst!

AMINA Das Böse ist noch stark. Du, Wärter, Wächter,
laß' ihn doch heimgeh'n!

WÄRTER (zu Charly) Gut, begleit' ihn!
Damit dem jungen Menschen nichts passiert.

CHARLY UND ERNST AB

AMINA Das geht nicht gut, der Mützenmann kommt wieder. (ab)

WÄRTER (bleibt horchend zurück, die Schritte verhallen)

WÄRTER (wird ungeduldig; er röhrt sich nicht, um unter
allen Umständen etwas wahrzunehmen. Plötzlich kommt
Charly zurück)

WÄRTER Was ist denn, Charly?

CHARLY Damned!

WÄRTER He, was ist?

CHARLY Nichts, der verdammte Kerl ist mir entwischt.

WÄRTER Ein Idiot bist du und lässt mich warten.

CHARLY Weisst du, was das bedeutet? Dass er weiss,
was heut wir hier verhandelt.

WÄRTER Damned! Damned!

CHARLY Hätt' nicht gedacht, daß du ein Hanswurst bist.

CHARLY What is that, Hanswurst? Is't an injury?

WÄRTER Well, take that. (Er versetzt dem Wärter einen
so heftigen Fausthieb, dass er lautlos ins

Loch fällt.)

CHARLY (eilt zum Haus. Licht aus der sich öffnenden Tür,
dann Dunkel.)

ENDE DES ERSTEN AKTES

Z w e i t e r A k t

Erste Szene

Amina, Chor, Klein, Wärter, Charly

2. MUTTER Ich rufe dich, Amina, ruf' dich, hallo!
 AMINA (kommt) Ihr Mütter seid's, und seid es unberufen.
 2. MUTTER Du bist verstört, Amina. Was ist gescheh'n?
 AMINA Ich bin nun ganz allein.
 2. MUTTER Doch Joachim?
 AMINA Der ist verhaftet.
 2. MUTTER Wer hat das getan?
 AMINA Ein Mann in Uniform.
 2. MUTTER Warum denn nur?
 AMINA Wenn wir's nur wüssten, ach, wenn wir's nur wüssten.
 3. MUTTER Wir müssen sie von diesem Ort entfernen.
 1. MUTTER Wo ist dein Kind?
 AMINA Mein Kind?
 1. MUTTER Nun, schläft's da drinnen?
 AMINA So hol's herauf! Wir nähren es hier draussen.
 1. MUTTER Mein Kind - ich hol's. (ab)
 1. MUTTER O jämmerlich Orakel!
 Fällt denn auch hier das Wort ' verhafteten ' schon?

AMINA (kommt zurück) Da, das Kindchen,
 was anderes hab' ich nicht.
 CHOR Das Kind ist tot.
 1. MUTTER Was ist denn diesem armen Ding geschehen?
 AMINA Ich hab's gewiegt und Jochen hat gesungen...
 nein, nur nicht lügen... ich hab' ihm gesungen
 und Jochen hat's gewiegt. Sein Schwesternchen
 braucht jetzt nicht mehr zu warten.
 1. MUTTER (bettet die Leiche vorm Ohr und bedeckt sie)
 3. MUTTER Wohl diesem Kind, in heissem Schutt geboren
 aus einem Leibe, der noch unverloren
 der Kindheit war... es wollte garnicht leben.
 (tritt im Hintergrund auf)
 KLEIN Ein fremder Herr!
 2. MUTTER (schüttelt seine Armbanduhr)
 Wir haben ein Begräbnis.
 KLEIN Was ruft Sie her zu diesem töten Ort?
 1. MUTTER Es ist doch richtig, daß es schon fast zehn?
 KLEIN Wir wissen's nicht, wir haben keine Uhren,
 Sie aber sehen gutgekleidet her.
 2. MUTTER E in Glücklicher! Gerettet auch die Lieben?
 KLEIN Ja doch, natürlich. Wie? Bis jetzt ist alles
 in Ordnung, doch - verzeih'n die Damen bitte:
 wann kommt er nur, der Wächter des Orakels?
 1. MUTTER Ich bin ihm angesagt.
 3. MUTTER Geduld, mein Herr!

KLEIN Inzwischen, Sie gestatten...? (Er geht zum Loch, blickt hinunter und erstarrt)
 1. MUTTER He, Sie, was seh'n Sie denn?
 KLEIN (fährt sich über die Augen) Ich seh', ich seh'... Mein Gott, da konnt' ich ja noch lange warten. (Er geht schnell weg, kehrt aber um und deutet in das Loch) Da ist er ja!
 1. MUTTER Der wer?
 2. MUTTER (springt auf und geht zur Grube) Der Wärter!
 KLEIN (mit der Haltung eines Verrückten) Der wacht ja nicht mehr auf, der ist ja tot. Schnell weg vom Ort! Hätt' ich doch nur die Karte! (mit Entschluss zum neuen Haus, wo er an das Pförtnerfenster pocht, und noch einmal)
 CHARLY (blickt heraus)
 KLEIN Sie sind doch Charly, ich bin Klein, Sie wissen... Dem Wärter, Ihrem Freund, ist was passiert.
 CHARLY Er liegt im Loch, das er sich grub, ist tot. (kommt heraus) He is not dead! (zur Grube)
 WÄRTER He, hast genug geschlafen! Da wühlt er, bis die Müdigkeit ihn umschmeisst und er im tiefen Schlaf im Loche ruht. (Er zieht den Wärter herauf)
 (kommt langsam zu sich) Ich seh' nicht klar, was ist denn nur mit mir?

KLEIN Ich stehe ganz und pünktlich zur Verfügung.
 WÄRTER (begreift nach Blicken auf Klein und Charly) Gestatten denn die Frauen? (ab mit Klein) Welche Szene!
 1. MUTTER Sind Sie des Wärters Freund?
 CHARLY Gibt's da wohl Zweifel?
 Wo man sich so für einen Menschen opfert? (ab ins Haus)
 1. MUTTER Er traut uns nicht.
 2. MUTTER So, wie wir ihm nicht trauen.
 3. MUTTER Denkt an die Leiche!
 2. MUTTER Bleib' sie nur bedeckt!
 Ein Toter, grad' ein Kindchen, bleibt am End' auch für die Herrn ein letztes Argument.
 CHOR Orakel, hör' uns an! Ihr hohen Herrn, schon ist es Tag, seid nun auch ihr bereit!

Z w e i t e S z e n e

Chor, Amina, Richter, Christenpriester, Rabbiner, Inder, später Ernst

STIMME VOM HOHEN BALKON:

Geduld, ihr Frau'n, die Herrn des Gremiums

sind im Begriff, zu euch hinabzusteigen.

1. MUTTER H i n a b zusteigen, hat das Sinnbedeutung?

DIE HERREN VOM ORAKEL KOMMEN AUS DEM HAUS

RICHTER Gegrüßt, ihr Frauen! Eure Fragen kamen zu mir und auch das Wissen dieser Herren. Ihr werdet sehen, daß bald die Versorgung des Landes besser wird... mich wundert's nur: warum kommt niemand von der Jugend her?

1. MUTTER Hier ist sie, die, vom Mützenmann bezwungen mit vierzehn Jahren einem eigenen Kind das Leben gab. Amina, zeig' dein Kind!
(deckt die Leiche auf)

AMINA Jedoch ich mach' es nicht wie Joachim. Der trug sein Schwesterchen im Koffer fort und ist nun selbst verhaftet. Wenn die Herren für mich doch auch ein stilles Örtchen wüssten... Deck' s Kindchen nun behutsam wieder zu.

1. MUTTER Wenn wir den Ort verlassen, kommst auch du mit uns!

AMINA Mit euch?

1. MUTTER Mit uns, zu unserem ... Nichts.
CHRSPRIESTER Dies ist schon greulich!

RABBINER Wie's dem Kriege zusteht.

ERNST (ist seit einiger Zeit sichtbar, hat sich langsam genähert und zugehört)
Seid ihr nun das Orakel?

RICHTER Hast's erraten.

Noch spricht es nicht,
es horcht mit allen Sinnen.
Die Mütter reden für die Jungen, ihre Söhne,

und doch wär's besser, wenn die Söhne selber das Wort ergriffen!

ERNST Im Anfang war das Wort.
Wir sind am Ende, und um uns steh'n Ruinen.

RICHTER Sprecht vom gelobten Land, doch nicht vor Abend!
ERNST Bist du in deinem Alter schon so alt?

INDER Ich glaub' euch nicht, wie ich an Gott nicht glaube.
ERNST Wozu so kühn?

Ein Priester ist wohl mutig,
selbst da zu predigen, wo Gemeinde fehlt.

CHRSPRIESTER So glaubst du nicht? Du mußt doch etwas glauben.
ERNST Ich glaube nichts, ich sehe nur die Menschheit.

RICHTER Ihr Körper, ihre Seele sind ja krank.
ERNST Ihr Körper und die Seele ist ja krank.
Nicht ein Organ, das nicht zerfressen wäre.
Sein Arm heißt Indien, und sein Bauch heißt Rußland,

doch könnt ihr auch das Gegenteil behaupten,
weil diese Menschheit nur ein einziger Körper.

Hier sahn wir kürzlich noch die Warnungszeichen.
Aus einem Kopfe wuchs, was nie gewachsen,

die Rotgeschwulst, die Rassenwahn sich nannte.
Ihr Ärzte kamt und branntet sie uns aus.

Nun ist der Teil des großen Menschheitskörpers,
der Deutschland hieß, nur Blut und Asche.

RABBINER Doch ihr vergeßt, daß alle nur *e i n* Körper und daß der Körper krank ist als ein *G a n z e s*. Das ist, ihr Herren, ein schamloser Versuch, die Mitschuld unser aller darzutun!

INDER In einem hat der junge Mensch dort recht: wenn alle Menschen nur ein *e i n z i g e r* Mensch, dann sind wir alle krank in diesem *e i n e n*.

RABBINER Es ist *e i n* Gott und Millionen Menschen. Wie können alle Menschen denn nur *e i n e r* und die Gedanken nur das Gut des *E i n e n* und die Gewissen nur des *E i n e n* sein, wenn Menschen dieses Lands und dieses Volks die Menschen *m e i n e s* Volks vernichteten? Und wie könnt' wohl ein Teil den *a n d e r e n* schlagen! Mein Arm zur Linken schlägt nicht den zur rechten!

INDER O doch, das gibt's. Wir wissen, daß die Süchtigen mit Lust die unerhörten Säfte trinken, die sie vergiften...

RICHTER Und doch steckt in der These, meine Herren, tief im Absurden eine klare Lehre: Sie, Christenpriester, nennen doch die Christen in dem Gesamt den wahren Leib der Kirche. Bis auf den heutigen Tag war's mir ein Rätsel, wie eine Menschheit, die sich christlich nennt, imstande sein kann, stets im Krieg zu leben, daß Indien, ohne Christus, ihn vermieden.

Sie wissen, meine Herren, welche Zweifel ich den Ideen und Religionen zumeß'. Wenn wirklich alle Menschen daran glaubten, daß wir *e i n* Körper seien, Welch' ein Fortschritt!

CHRPRIESTER Die Kirche lehrt die Liebe *z w i s c h e n* allen.

INDER Und doch erfährt sie seit zweitausend Jahren, daß diese Liebe mangelt, und so gänzlich, daß wir bald steh'n am Ende aller Zeiten, wenn wir nicht endlich unsere Kriege bannen.

CHRPRIESTER Wer wahrhaft liebt, wird mit Geliebtem *e i n s*. Zwei sind ja eins, wenn es die Ehe schließt. Zwei sind ein Fleisch und nun nicht mehr zu trennen.

RICHTER So nähern ja auch Sie, Herr Christenpriester, sich der Idee des Jungen und dem Beispiel. Seh'n Sie den Leichnam dieses Kaum-Geborenen! Als ich ihn wahrnahm, hat es mich geschaudert, doch nach zu vielem Schrecken und Erstaunen wird auch ein schlimmer Anblick bald ertragen. Abstumpfung hat mich, noch lässt sie mich beben, denn *Z a h l* der Morde kann doch nicht entscheiden, ob ein Mord schlimmer sei als hunderttausend, denn einer ist schon alle. Nun aber, da der Mund dort mich belehrt, daß dieser Kindesleib mir angehört als Teil des eigenen Körpers ungeschieden so lässt's nicht mehr von mir.

CHR. PRIESTER	So wär's doch E i g e n liebe!
ERNST	Ja gewiß doch,
CHOR	die Menschen liebten alle dann d e n Menschen. Wir glauben fest, du bist für u n s geboren, denn dein Erscheinen hier in den Ruinen hat dem Orakel tieferen Sinn gegeben. Nun sollten Menschenströme sich ergieissen und sich begrüßen: nicht des anderen B r u d e r , nicht seinesgleichen, nicht, als ob ich du wär, nein, von dem neuen Glücksgefühl durchflossen, daß wir e i n s s i n d ! Ihr Mütter seid ja tief ins Sein verwoben. Ich sehe nun mit steigendem Entzücken, daß die Idee, dass alle Menschen e i n e r , Probleme löst, die uns unlösbar schienen. Enthusiasmus, Inder, liegt mir ferne. Ich hab' vorm Krieg gelebt; was man mir sagte, war, wie ich später sah, bewusste Lüge. Ich lebt' im Kriege und ich hörte Lügen. Der Sieg blieb aus und dennoch: weiter Lügen! Sprich' weiter, junger Mensch! Wenn das Orakel den Wahrspruch tun und danach handeln soll, so muß dein Rat da sein!
RICHTER	Doch daß ich nicht mehr glaube, liegt auch an euch! Ihr stießet und ihr hemmtet
ERNST	

im gleichen Atemzug. Laßt mich euch sagen:
die Kirchen habt ihr uns zerstampft zu Staube,
nicht aber jene Stätten, wo die Gifte
gebraut und wo die Schlotte davon rauchen.
Die habt ihr ja geschont!

RICHTER Hör' meinen Vorschlag!

Ich reise nach Amerika - du folg' mir,
denn Leute deines Schlages sind willkommen
in meinem Land.

ERNST Ich lehne dankend ab.

Da trät' ich nur zu jenen, die mit Zittern
das eigene Land, das eigene Volk verließen
und die ihr dann verzehrtet!

RICHTER Bist du zynisch?

ERNST Von allen Herren, die mich hier umstehen,
sagst du mir noch am allerehesten zu.

PRIESTER Welch' Kompliment. Ich warne die Kollegen.
Esklingt so nüchtern, was der Jüngling hier
vor uns erläutert, doch was steckt dahinter?

RICHTER Jedoch ich grüß' den Keim, der was verspricht.

Ihr aber, Männer dOrakels, seid gebeten,
mit mir in das Verwaltungshaus zu gehen.
Wir haben unseren Auftrag, hier zu helfen
mit Rat und Tat, und Tat ist nun vonnöten!
Ihr Mütter, und du, Sohn, habt noch Geduld,
denn des Orakels Tat wird sich erweisen,
bevor noch viel von unserer Zeit vergeht.

DIE HERREN DES ORAKELS GEHEN INS HAUS.

D r i t t e S z e n e

Mütter, Ernst, Amina, Charly, Wärter, Klein

ERNST Nur einer hat gehört das, was ich sagte.

1. MUTTER Beharrlichkeit ist, hoff' ich, deine Tugend.

3. MUTTER Da kommt auch unser Wärter und Herr Klein

KLEIN He he, Sie junger Mann, darf man wohl wissen,
was Sie den Herren alles aufgebunden?

ERNST Ich bin kein Binder.

CHARLY Hallo, Mister H ighbrow!

KLEIN Provokateur nennt man, was Sie da vorstell'n.

2. MUTTER Stand's nicht auch Ihnen zu, hier frei zu reden?
Jedoch Sie gingen fort.

1. MUTTER Herr Klein verschwand.

KLEIN Was soll der Ton? Auch ist mein Name P r e i n !

CHARLY Wie, meine Herren, heiße ich nicht Prrein?

CHARLY Sie müssen's selber wissen.

CHARLY UND WÄRTER (lachen)

ERNST Wie wär's, wenn Sie mich nun in Ruhe ließen!

KLEIN Ich hab' ein Recht zu wissen, was Sie taten.

Was haben Sie verhandelt vorm Orakel?

1. MUTTER Besser, Sie fragen nicht. Sie hätten's nicht
verstanden. Dieser junge Mann ist klug.

KLEIN Und ich?

1. MUTTER Was Sie? Sie hatten anderes vor,
für Sie wohl von Gewicht.
KLEIN Was soll das heißen?
ERNST Sie werden es begreifen, mag's genügen.
KLEIN Der Ton gefällt mir nicht von diesem Menschen.
CHARLY But don't be silly, Mister Prein o Klein.
(geht wütend beiseite)
2. MUTTER Hör' uns, Amina, dieses winzige Kind,
das schon zum Himmel ist zurückgekehrt,
das woll'n wir nun bestatten.
WÄRTER Aber wo?
3. MUTTER Wie wär's mit unserem lieben offenen Loch?
Das hätte Raum für alle, die wir hier
uns an ein Leben klammern wie die Ratten.
ERNST Tragt es hinunter, redet nicht so viel.
WÄRTER (steigt hinunter)
AMINA He, Charly, gib's mal her!
CHARLY S'ist nicht mehr mein.
(hebt die Leiche)
AMINA Es wiegt so viel wie nichts, it is a puppet.
ERNST (zu Ernst) Du, lieber Freund, du heisst dieses gut?
WÄRTER Gewiß, Amina.
(nimmt die Leiche von Charly nach unten)
So, nun wart' es hier,
bis ihm der Priester s'Abschiedskreuz geschlagen.

KLEIN (er schwingt sich aus der Grube herauf)
(ist wieder da)
Doch wenn nun die da oben sich entschliessen,
neu aufzubau'n und man die Erd' bewegt?
Dann trägt man's mit dem Stückchen Erd' dahin,
wo im gewohnten Leben Tote ruh'n.
Welch' sonderbare Sorgen Sie sich machen,
Herr, Prein.
1. MUTTER Ich war zeitlebens pünktlich.
2. MUTTER Und nun erst, wo Sie eine Karte suchen.
KLEIN Verdammt, rundum sind nur Spione, Schweine!
CHARLY (nähert sich Klein)
It would be better if you stop your words,
the awful silly words!
KLEIN Was, Schwätz er ich?
CHARLY Stört es Sie etwa, wenn ich etwas sage?
Jawohl, es stört mich.
MAN HÖRT EINE STRASSENORGEL SPIELEN IM
GRUNEWALD IST HOLZAUCTION.
KLEIN ... and I like the music.
Noch immer hat der Kerl die alte Platte!
(Er hält sich die Ohren zu)
CHARLY Doch mir gefällt sie!
WÄRTER Und mit etwa nicht?
CHARLY (singt mit, als die Orgel näherkommt)
KLEIN Was sich der Orgelmann hier bloß verspricht!

CHARLY Der kommt nicht Ihretwegen, kommt zu uns!
WÄRTER Hier, Wärter Blümer, gibt ihm einen Dollar!
CHARLY Was, einen Dollar?
WÄRTER Bring' dem Mann den Dollar!
CHARLY Du bist doch sonst so geizig mit den Scheinchen!
Großzügig bin ich für 'ne große Sache.
WÄRTER Baliner Schlager, die sind was für Charly.
CHARLY Mach', daß du hinkommst, bring' ihm meinen Schein,
und wenn du ihm nichts schenkst...
WÄRTER Einmal genügt mir! (mit Geste)
(er geht zum Orgelmann)
VOM BALKON DES HAUSES WERDEN MÜNZEN UND SCHEINE
HERABGEWORFEN. EIN SCHEIN FLATTERT IN DIE SZENE.
AMINA (hebt ihn wie etwas Verbotenes auf)
KLEIN He, Fräulein, das ist nicht für Sie bestimmt.
AMINA Ich bring's ja nur dem Orgelmann.
ERNST Aminá!
AMINA Ich bring' ihm nur den Schein. (ab)
ERNST Und komm' gleich wieder!
WÄRTER (kommt zurück)
CHARLY Fritz Blümer, hast du mich bestohlen?
WÄRTER O nein, dich nicht, das Geld war nicht mehr dein.
CHARLY Jedoch den Orgelmann!
WÄRTER Mach' ihn nicht närrisch,
er weiss doch garnicht, was ein Dollar ist.

CHARLY	Her mit dem Schein! Her mit dem Dollarschein!
AMINA	(kommt zurück)
CHARLY	(nimmt dem Wärter den Dollarschein ab und gibt ihn Amina, die zum Grabe läuft, niederkniet und den Schein wie eine Blüte hinunterwirft, um fassungslos zu weinen)
CHOR	(der abseits sitzt, steht auf)
	O kämen doch die Herren des Orakels!
ERNST	Den Priester braucht's und eine Handvoll Segen.
KLEIN	(näher zu Klein) Wer sind Sie w i r k l i c h , Herr?
ERNST	Wer gibt denn Ihnen nur das Recht zu fragen?
KLEIN	Mißtrauen, Herr.
ERNST	Ich frage S i e , wer sind Sie?
	Ich bin Student der Rechte, neunzehn Jahre,
	wohn' in der Armingasse, Kellerloch,
	bin ohne Mutter, Vater, Brüder, Schwestern
	und such' ... die Zukunft.
CHARLY UND WÄRTER	(verschwinden plaudernd)
KLEIN	Gut, ich will gestehen,
	Sie sind ein bisschen übler dran als ich.
ERNST	Doch nun: wer sind S i e ? Meine Antwort gab ich.
KLEIN	Mein Nam! ist Prrein. Ich wohne weit von hier.
ERNST	Das andere seh' ich, Sie sind gut gekleidet.
KLEIN	Sie mögen diese Herrn doch ... diese Herren,
	wenn sie noch hier wär'n, könnten gleich bezeugen,
	daß ich ein Prein bin.

V i e r t e S z e n e

Chor, Orakelherren, Ernst, später Amina,
Wärter und Charly

PRIESTER Wer war doch jener Mann mit Keifestimme?
1. MUTTER Ein Mächtiger, der in die Tiefe stürzt.

(60)

PRIESTER	Versammelt euch um das, was abgeschieden und Doppelweg nun geht, das Fleisch zur Erde, die Seele zu dem Ort des großen Werde. ALLE TRETEN AN DEN RAND DER GRUBE.
PRIESTER	Dies Kind, noch ungetauft, ist auf dem Heimweg, es ist noch namenlos, der Segen Gottes und seines Sohnes und des Heiligen Geistes begleite das, was sterblich, was unsterblich und er beschütze uns, die wir noch leben!
	NACHDEM ALLE EINE HANDVOLL ERDE HINUNTER- GEWORFEN HABEN, BEGINNT DER WÄRTER SEINE ARBEIT ALS TOTENGRÄBER.
RICHTER	Als regelrecht ernannter Sprecher aller sei es mir nun erlaubt, frei zu verkünden, daß das Orakel nun ist fest begründet. Warum gerade dieser Ort, hat seine Gründe: Den ersten nenn' ich, es ist dieses Haus. Ihm dringen alle Stimmen in die Ohren und, hoff' ich, in die Herzen jener Männer, die als die Stimmen des Orakels gelten. Sie fassen die Beschlüsse, die wie Nüsse euch nun gegeben werden, recht zum Knacken. Der zweite Grund, dass das Orakel hier, liegt in dem O h r e , das in unserem Hof halb offen, halb versteckt liegt, und das sicher Anlockungspunkt für viele werden wird.

die sich ein sichtbar Wunder
noch erwarten.

Doch ist ein dritter Hauptgrund zu erwähnen:
um uns war einst Parteihaus, und wir wissen,
daß selbst die Kirchen gern an üblichen Orten
Altäre setzen, um sie zu verwandeln
und das Vergangene tödlich ruhn zu lassen.
Und wenn es unserem Gremium noch gelänge,
den richtigen Spruch zu jeder Frag' zu finden,
so wär' mir für den magischen Ruf nicht bange.

CHOR DER ORAKELHERREN:

Ich, das Orakel, wende mich an Sieger
und auch an die Besiegten gleicherweise:
der Sieger wird die Mittel dazu geben,
der Unterlegene seiner Hände Arbeit,
doch eines ist Orakels höchste Weisheit:
Ihr selbst, ihr Frau'n und du, du junger Mann,
müßt wacher sein als früher, müßt wie Hunde
die Wache halten, wenn es finster wird.
Erzieht die Kinder nun in hellen Schulen
nicht nur zur Tüchtigkeit im Handwerkssinne,
nein, zur Gesamtschau der politischen Dinge,
daß sie die Schule aufgeklärt verlassen,
mit offenen Augen und mit klarem Wissen,
daß dieser neue Staat der i h r e sei.
Und wenn ihr Rechte habt, so müßt ihr wissen,
daß diese Rechte nützen nur, wenn a l l e

die Rechte lieben und sie auch verteidigen.
Auf Pflichten aber blickt durch scharfes Brennglas,
denn wenn ihr noch einmal in eurem Leben
euch Obrigkeitene gebt statt Volksvertreter,
wenn ihr noch einmal wähltet, Untertan
zu sein statt souverän ein Volk von Gleichchen,
so fielt ihr noch einmal und wohl zum letzten,
in Hände von Verbrechern und ... zu rechtfertigen!
Ihr stellt euch hoch, daß ihr nur niemals stürzt!
Wollt ihr nun langsam jene Fesseln lockern,
die ihr zu recht beim Sturz uns angelegt?

ERNST

So wie ein Schornstein, der ganz dicht beim Ausstoß
noch Wolken schwarzen Qualms zum Himmel schickt,
wie es im ersten Nachkriegsjahre war.
Bald löst der Qualm, der grauer wird und dünner,
sich endlich gänzlich auf in freier Luft.

RICHTER

Was käme, was dann käme, wär' die Freiheit?

ERNST

Die Freiheit nicht, die könnt ihr ja nur selbst
euch geben, wenn ihr an euch selber glaubt.

RICHTER

Wann war ich frei? Wann hab' ich das gekannt?

ERNST

Ihr Deutschen lebtet frei, doch hattet ihr

RICHTER

an ihr noch nicht genug, ihr wolltet Freiheit

ERNST

auch über andere, Freiheit, zu erwürgen!

RICHTER

Ich glaubte ja nicht mehr - wenn ich jetzt glaube,

ERNST

so tu' ich's nur mit einem scharfen Mißtraun,

RICHTER

dass jene Neu-Erzieher mich nicht trügen.

Zu mir sind letzthin viele schon gekommen,
die mir den einen Rat und anderen gaben,
und die doch nur in ihre Tasche sprachen,
wenn ich genauer hinsah...

RICHTER

Diese Skepsis

ERNST

bewahre dir, sie ist dein bestes Erbe.
Ich will versuchen, will die Kraft verdoppeln
will das Geheimnis zu ergründen suchen,
ob uns die Freiheit, wie ihr sie beschrieben,
schon nahe ist...

PRIESTER

Es schwindelt diesem Jüngling.

1. MUTTER
2. MUTTER
3. MUTTER

Er aß nur nicht genug.

Wir all' sind nüchtern.

Setz' dich, du junger Mensch, setz' dich zu uns!
Nähr' dich mit an dem Hunger, den wir haben.
Zu geben haben wir nur unsere Nähe.

ERNST

Wie? Mich befiehl's ja nur, es ist vorbei.

CHOR DER FRAUEN Wird diese Stadt aus Trümmern auferstehen?

RICHTER

Sie wird's durch eurer eigenen Hände Arbeit.

1. MUTTER

Nichts wird gescheh'n, wenn Hack und Schippe fehlen.
Das gibt man euch.

PRIESTER

So sag' uns lieber, Richter,

2. MUTTER

was wird schon morgen, wenn die Nacht vorüber,
an diesem Orte steh'n, es zu beweisen?
Ein Haus, das aufersteht aus eiliger Sendung.

RICHTER

1. MUTTER

Als ein Symbol?

RICHTER

Als ein Signal, und mehr!

ERNST

Wer wird drin wohnen? Einer auch von uns?

PRIESTER

Dein Mißtraun ist ja abgrundtief verwurzelt.

RICHTER

Umkreise selbst den Ort, bis daß du siehst,

daß euch ein Haus ersteht auf diesem Fleck!

ERNST

Ja nur was ist, und nicht, was nur gedacht ist,

macht mir je Eindruck, doch wenn deine Worte

sich als ein letzter blauer Dunst erweisen...

Wart, wart, und sag' nicht das, was dir entfährt!
(zu den Orakelherren)

Es würd' mir leid tun, wenn die Zeit der Prüfung
für diesen Jüngling wär' zu lang gewesen.

Amina, komm' mit uns! Warst hier zu haus,

du bist's nicht mehr, denn man erbaut ein Haus.

So bleib' ich noch die Nacht...

Du wirst die erste sein in diesem Haus,
das kärglich ist, doch frischen Holzes duftet,
und fürstlich im Vergleich zu deiner Höhle.

Ein wahres Haus?

Jawohl, und diese Mütter

sind gern bereit und werden dich besuchen.

Komm' nun mit uns in das Orakelhaus

für eine Nacht!

AMINA

RICHTER

AMINA

RICHTER

1. MUTTER Wer wird mich denn beschützen?
 DIE ORAKELHERREN Wir. Wir alle, eins.
 AMINA (ab mit den Herren zum hohen Haus des Gremiums)
 CHOR DER MÜTTER (blickt ihnen nach und geht ab)
 WÄRTER (zu Charly) Was faseln die, hier über Nacht ein Haus?
 CHARLY Du hast von unserem Tempo keine Ahnung.
 So führt man Krieg ... und Frieden. Wirst's ja seh'n.
 WÄRTER Doch was ist nun mit Klein?
 CHARLY Is gone forever.
 WÄRTER Hast du ihn ...
 CHARLY Nichts. Die Sache ist okay.
 WÄRTER Und jetzt ... mein Anteil?
 CHARLY Schnapp'!
 WÄRTER (fängt das Säckchen auf) (und wägt es) Brav, dear Charly!
 WÄRTER UND CHARLY (nach verschiedenen Seiten ab)

ENDE
des zweiten Akts

D r i t t e r A k t

Gleicher Schauplatz, doch bereichert durch ein vorfabriziertes Haus, rechts, an dem der letzte Handwerker noch wirkt. Nächster Tag.

Erste Szene

Amina, Ernst, der Wärter

AMINA Daß über Nacht ein neues Haus entsteht
und ich drin wohn', wo ich doch keins mehr brauch'!
Denn da ich ja das Liebste hier begrub...
ERNST Das Liebste, wirklich? Denk' an den Mützenmann!
AMINA Du meinst, das Kind wär' doch nur zwiegeteilt
zum Menschen mir erwachsen, kannst ja nicht
ermessen, was eine Mutter fühlt, kein Mann.
ERNST Du hast, Amina, ja noch nicht geendet.
Du Allzufrühe kannst noch Mutter werden.
AMINA Mein Körper ist ja krank, ist nicht mehr schön.
ERNST Durch Wohnen in dem Haus wirst du erstarken.
AMINA Ein Kasten, der noch nach dem Walde duftet!
ERNST Versprochen war's, und heute ist es da.
AMINA Dahingezaubert.

ERNST Nein, so ist es nicht,
WÄRTER es ist da, weil man alles vorbedacht.
ERNST Der dort weiß sicher was.
WÄRTER (kommt müde vom Haus her) Was sagst du, Wärter?
ERNST Nachdem vor Morgen schon der Lastzug ankam,
WÄRTER hat man mich gleich zur Arbeit eingeteilt.
ERNST Du bist begehrt, man braucht dich wahrlich immer.
WÄRTER Jedoch da oben weht ein anderer Wind.
ERNST Die bis zum vorigen Tage scharf darauf,
WÄRTER Geheimnisse der Nazis aufzudecken,
ERNST die schmeißen plötzlich alle Karten hin.
WÄRTER Von Karten der Partei, die du verkaufst?
ERNST Ich nahm's bezahlt, und dennoch tat ich recht.
WÄRTER Einst hatt' ich Angst... Ja, einmal hatt' st du Angst,
ERNST denn jene ohne Angst sind ja längst tot.
WÄRTER Gerettet, lebst du und beklagst dich nun,
ERNST daß man die Karten auf den Müllberg wirft,
WÄRTER die du als Maulwurf aus der Tiefe grubst.
ERNST Der Wärter half mir manchmal aus der Not.
WÄRTER Dir half er, dir? He, halfest du Amina?
ERNST (nickt kaum) Du hast wohl eher Scham, noch gut zu sein?
WÄRTER Nenn' es doch, wie du willst. Ich schämte mich,
ERNST in einem Strom von Schlamm nicht Schlamm zu sein.

ERNST	<p>Du selber hast wohl auch dich nicht gesträubt... Wie recht du hast, auch ich bin tadelnswert. Mit siebzehn war's, daß ich all das verlor, was mir der Trichter Nürnbergs eingeträuft. Und als das Auge mir geöffnet ward, da lief ich nicht durch alle Gassen hin und schrie: ' Hört auf! Hört auf! '</p>
WÄRTER	<p>S'wär' für die Katz gewesen, und man hätt' dich aufgehängt. Du kannst doch nicht bestreiten, daß ich hier beim Räumungswerk beteiligt . Diese Nacht war ich hier auf den Beinen, und nicht du. Ich muß hineine - man braucht mich ja schon wieder. (Er geht ab)</p>
ERNST	<p>Wenn ich den Wärter seh', packt mich der Graus, doch du, Amina, komm' nun in dein Haus! (beide ab ins Haus)</p>

Z w e i t e S z e n e

Mütterchor, Ernst, Amina, Charly

DER MÜTTERCHOR (tritt auf)

1. MUTTER Dies also ist das Haus, das fern von uns
erdacht, in Einzelteilen hier geworden ist.

2. MUTTER Wie eine leere Kiste steht es da.

He, ist denn niemand drin? He, geht doch Laut!

AMINA (blickt scheu aus einem Fenster)
 1. MUTTER Seht doch Amina! Sei uns froh begrüßt!
 ERNST (blickt aus einem anderen Fenster)
 1. MUTTER Ihr also seid die ersten hier im Haus.
 Wer ließ euch ein?
 ERNST Niemand, die Tür stand auf.
 AMINA Kommt doch herein, ihr Fraun.
 1. MUTTER Wir warten lieber,
 bis man uns ruft.
 AMINA So pocht doch da beim Charly!
 2. MUTTER (pocht beim Charly im hohen Haus)
 CHARLY (im Fensterchen) What is?
 2. MUTTER Herr Charly, kommt das Gremium bald?
 CHARLY Die Herren des Orakels, meine Damen,
 sind in der Frühe weggefahren.
 2. MUTTER Wann kommen sie zurück?
 CHARLY Was weiß denn ich?
 Befraget doch das Wundertier Orakel! (Er lacht,
 kommt heraus und gesellt sich zu dem anderen)

D r i t t e S z e n e

Die Mütter, Ernst, Amina, viele Menschen,
 zuletzt Joachim

von allen Seiten tauchen Menschen auf. Sie sind
 mager, doch reinlich gekleidet. Sie bringen den
 Hintergrund der Ruinen stark zur Geltung.

70

ERNST Was wollt ihr alle hier, ihr Menschen all?
 EINE STIMME Wir hörten von 'nem Wunder und sind hier,
 es anzusehn.
 ERNST So wollt ihr hier nur gucken?
 AMINA (im Fenster, fixiert ihren Blick auf ein
 Ziel hinterm Menschenhaufen, dann richtet
 sich ihr Zeigefinger auf einen Punkt und einige
 drehen sich um. Amina fasst einen Entschluß,
 kommt aus der Haustür, gefolgt von Ernst.
 Sie durchbricht die Menge und verschwindet
 in ihr.)
 Rufe Was ist? Was ist geschehen? Hat sie was gesehen?
 1. MUTTER Was lockt sie aus dem Haus ins Trümmerfeld?
 2. MUTTER Wir müssen alle suchen.
 3. MUTTER Helft uns suchen!
 DIE MENGE LÄSST DIE FRAUEN DES CHORS PASSIEREN.
 MAN HÖRT WILDE Rufe wie von einem Gejagten.
 AMINA (kommt erregt in die Szene zurück)
 Er kam und ist schon wieder weg, man jagt ihn wieder
 (Sie kauert sich in das Ohr wie beim erstenmal)
 ERNST Amina, das ist nicht die Stätte mehr!
 Da ist dein Haus!
 AMINA Doch wenn die Dreie fehlen?
 EINE STIMME Wer sind denn diese Drei?
 AMINA Ich kenn' sie wohl,
 zwei Kleine und ein Überlanger.

DER CHOR DER MÜTTER IST WIEDER DA:

1. MUTTER Amina, hör', sahst du denn ein Gespenst?
 AMINA Ich bin nicht blind, der Tote aber lebt!
 2. MUTTER Wer denn, Amina?
 AMINA Nun, doch er, der Jochen!
 CHARLY Den wicht ihr doch nicht weg wie einen Fladen!
 AMINA Den hat die M P I doch abgeholt!
 1. MUTTER Jedoch warum? Er hat doch nichts verbrochen.
 AMINA Weil er von einem Wahn besessen war.
 3. MUTTER Wo bringt man denn die Wahnbesessenen hin?
 EINE STIMME In jenes einzige Haus, das nicht verbrannte.
 EINE ANDERE STIMME Da läuft ja einer.
 EINE ANDERE STIMME Der ist ausgebrochen.
 EINE STIMME Da hintern Haus!
 EINE ANDERE STIMME Da kommt er schon hervor.
 JOACHIM (stürmt herebei und bleibt perplex vor den vielen Menschen stehen, doch dann sucht er etwas beim Haus und macht sich an der Tür zu schaffen, als ob er dahinter etwas vermute)
 (springt auf Jochen! Joachim!
 (hört nicht; er versucht mit aller Kraft, die Tür herauszureißen)
 AMINA Ach Joachim, mein Freund!
 ERNST Hör', Joachim, was machst du? Bist du toll?
 (Er reisst ihn von seinem Vorhaben zurück,

doch entsteht daraus ein Zweikampf, den Ernst leicht für sich entscheidet. Er spricht mit grosser Ruhe und entschieden)

ERNST Wenn du nur stille bist, gehört dir alles.
 Man fing' dich wohl und daraus wuchs dein Zorn.
 Du aber suchst etwas, durchsuchst nur eine,
 die einzige, die dich bändigt, und aus Liebe.
 Amina!
 Ja, jetzt bist du heimgekommen.
 Zieht nun gemeinsam in die Wohnung ein!
 Noch kenn' ich nicht mein Zimmer, und auch er nicht.
 Nehmt irgendeines, alle sind ja leer.
 (aus einem Fenster des Hauses)
 O nein, hier gibt's schon Bett und Tisch und Stühle.
 Wenn jemand zugelassen ist, so sind's die Zwei.
 (grinsend)
 Du musst's ja wissen, bist ja hier der Wächter.
 Kommt, alle diese Menschen sind dafür.
 JOACHIM (gehen ins Haus)
 Du sagst, du glaubst an nichts, und bist nur Güte.
 Du tust, als ob dir selbst die Welt gehörte.
 Die Welt gehört dem, der darinnen ist.
 Ihr Fraun, ich glaube nichts, jedoch ich weiß:
 wenn alle arm sind, sind wir wieder reich,
 und wenn wir T a t e n sehn, so glauben wir.

V i e r t e S z e n e

Die Gleichen, dazu der Richter

RICHTER

(kommt aus dem hohen Haus)

Kommt, Leute, und besichtigt dieses Haus!
Es ist das erste einer langen Reihe,
care action, ozeangestartet.

MANCHE GEHEN INS HAUS

RICHTER

So geh' doch auch der Mütterchor hinein!
Einmal möcht' ich allein mit jenem sein, -
danach erwart' ich euch noch einmal hier.

DIE DREI MÜTTER GEHEN INS HAUS

RICHTER

(zu Ernst) Komm', setz' dich her auf diesen Stein!
Wenn alle so wie du den Sinn erfaßt,
setz' ich auf dich und hoffe auf dein Tun.
Das Treiben hier auf diesem Trümmerplatz
bekomm' durch dein Bemühen einen Sinn.
Noch sind sie ja geblendet, glauben nicht
an Neuaufbau.

Ein irritiertes Volk!

EIN SAUSEN IN DER LUFT

Was ist das?

Wohl ein träger Wind, und doch...

ERNST

RICHTER

RICHTER

ERNST

RICHTER Formiert sich da nicht Schwaden hellen Tags?

EINE TIEFE STIMME AUS DEM GRUND

Laßt mich zu euch hinauf!

ERSCHROCKENE KOMMEN AUS DEM HAUS ZURÜCK

DER MÜTTERCHOR (aus zwei Fenstern)

Wer spricht? Wer ruft?

DIE STIMME

Erkennt ihr nicht die Stimme?

ERSTE MUTTER

Nein, niemand kennt sie.

DIE STIMME

Held von Tannenberg bin ich genannt.

ZWEITE MUTTER

Wir brauchen keine Helden mehr!

DIE STIMME

Bin Hindenburg,

der einst die Russen in die Sümpfe jagte.

DRITTE MUTTER

Welch' Seufzen, und wie bleiern seine Stimme.

ERNST

Unzeitgemäßer, bleib' in deinem Grab,

du Feldmarschall erträgst nicht, tot zu sein,
der du uns doch das Reich verhökert hast.

DIE STIMME

Der schlimme Mann hat mich doch umgebracht.

DER MÜTTERCHOR

Dich umgebracht?

Nicht ganz, ich starb daran.

DIE STIMME

Gut, mach' dich sichtbar, Alter ohne Schlaf!

DER MÜTTERCHOR

Es ist so furchtbar mühsam.

Müh' dich ab!

DER SCHEMEN HINDENBURGS ERSCHEINT

DIE STIMME

Liebt man mich noch, den Retter aus Gefahr?

Oder vergaß man mich?

ERNST

Das kann nie sein,

denn eins vergessen wir dir alle nicht.

DER SCHEMEN

O du, du junger Mensch, hab' Dank!

ERNST

Ich dank' dir nicht,

der du das Reich auf Hitlers Schlachtbank legtest.

Was treibt dich aus dem Totenreich herauf?

Dein Schuldgefühl, denn du erträgst es nicht,

daß du die Hand dem Führer gabst, der uns verdarb,
durchs Testament!

DER SCHEMEN

Ich schrieb's ja nicht.

ERNST

So unterschriebst du nicht mit deiner Hand?

DER SCHEMEN

Man führt' sie mir. Tat ich's? Ich weiß es nicht.

ERNST

Doch weißt du noch, daß du in deinem langen,

zu langen Leben nie ein Buch gelesen,

das nicht vom Krieg und Tod gehandelt hat?

Das geb' ich zu.

DER SCHEMEN

Und schenktest dennoch einem General

ERNST

den GOETHE schild!

DER SCHEMEN

Das weiß ich garnicht mehr.

S o l d a t i s c h e Tugenden rechnest du nicht an?

Ich frag' auch alle, die hier staunend steh'n.

CHOR DER ANWESENDEN

Nein! Nie! Vorbei! Was soll uns das?

DER SCHEMEN

Was ist aus strammgestandenem Volk geworden?

ERNST

Der Stramm-Gestandene war der Untertan!

Untergetaucht habt ihr den kleinen Mann
in Schützengräben und im weiten Osten
und bargt euch selbst im sicheren Unterstand.
Ich hätte nicht gedacht, daß alles das
euch noch bewusst...

DER SCHEMEN

Du spielst die Rolle eines,

der schon schließt, als du als Präsident

noch hättest wachsen sollen, und für uns!

Du sparst mir nichts. Jetzt bin ich in der Hölle.
(er verschwindet)

EIN ALTER MANN

Doch woher nimmst du, junger Mensch, den Mut,
mit einem aus dem Totenreich zu reden?

ERNST

Weil alle hier nur leben kurze Zeit.

DER ALTE MANN

Soll man die Toten denn nicht ruhen lassen?

ERNST

Sahst du denn nicht ihn selber aufersteh'n,

weil es im Grabe ihn nicht ruhen läßt?

Ist denn nicht seine Lektion uns allen wichtig?

Soll noch einmal ein Schlächter -

der dann ward zum Schläfer,

bestimmen über unsere Zukunft?

DER ALTE MANN

Du bist hart!

ERNST

Wer irrte, schweige, ja, auch aus dem Grabe!

Denn wehe uns, wenn wir zum anderen mal,

in jene Fehler fallen, die ihr kennt.

Die Niederlage war uns nicht genug,
wir mussten auch z e r m a l m t sein,
und keiner unserer Generale schrie ja ' Halt! '
Und die Tribune? Keiner unter euch
erhob die Hand , als andere sie gehenkt.
Dadurch nun, daß ihr Schicksal euch nicht röhrt,
habt ihr bekannt, daß ihr gleichgültig seid
dem Schicksal gegenüber, das sie traf.

RICHTER

Ist es nicht Kraftbeweis, daß euer Volk
in einem Krieg wie diesem sich zu Tode quält
und doch nicht sterben will, wie ihr's beweist?
Ihr werdet sehen, daß die schmalen Wangen
durch Zufuhr vieler Lebensmittel schwinden.
Es wird ein Weilchen dauern, bis das Loch
gestopft sein wird, und nichts wird reichlich sein.
Wer Hunger je gekostet, gibt dem Bissen
das bessere Gewicht. Wer je gedurstet,
weiß, wie auch Wasser schmeckt, und nicht der Wein.
Doch Richter: gebt uns e i n e s noch hinzu:
die b i l l o f r i g h t s !

1. MUTTER

ERNST

RICHTER

ERNST

Warum sprichst du hier englisch?
Ein Apfel ist ein Apfel, und er kommt von drüben.
Du sprachst mir schon davon.

Gebt uns die Freiheit,
doch gebt sie nicht, als gäbet ihr sie weg,

damit einer jeder mache, was er will.
Es wäre noch zu früh. Nein, werft das Buch
der bill of rights in hunderttausend Hände!
Nicht, daß der alte Kontinent sie garnicht kennte...
Im Denken brauchen wir den frischen Wind,
um Vorgekautes restlos zu vergessen.
Wir brauchen nur ein Büchlein aus dem Westen,
das jeder kenne als sein Testament
der M e n s c h e n r e c h t e !

UNDEFINIERBARE FRAGEN:

Welcher Menschenrechte?

RICHTER

Zuerst hat man in Frankreich sie verkündet...

ERNST

Die Revolution verlangte Blut.

Doch Blut ist uns und allen gnug geflossen.

Nach Menschenrechten kam der Klassenkampf

und aus dem Klassenkampf der Rassenkampf .

Befreit uns vom Ballaste der Ideen,

die uns das Hirn zerspalten und die Herzen.

Lehrt uns das Wichtigste, das

e i n f a c h D e n k e n !

In unseren Bränden ist ja viel verbrannt.

Mög' es verbrannt sein, viel brennt ja zu recht.

Die Bill of Rights, die bill of rights, die ist's!

(zum Richter)

Ihr seid ja Söhne dieser alten Erde,

verliesset sie, damit dort Neues werde,
nun rettet diese alte eurer Väter!
RICHTER Du' junger Mensch zerquälst dir das Gehirn!
ERNST Weil ich den Ausweg such' aus unserer Asche.
RICHTER Wenn du das suchst, was du für euch gewünscht,
das Einfache, das Leere,
sieh' dies Haus!

Ihr selber müßt drin wohnen, müßt drin leben,
müßt es mit eurem Geiste selber füllen.
ERNST Wir tun's, wir tun's! Jedoch die bill of rights,
die gibt uns noch, ja gibt sie uns als Buch.
Gebt sie der Jugend, dass sie eins begreif',
daß es noch Freiheit gibt, und dass sie einfach,
nicht kompliziert, und nicht durch tausend Gänge
gewundenen Gehirns zur Plage wird.
Danach, danach hätt' ich noch einen Wunsch,
doch ist es noch zu früh, ihn dir zu äußern.
DIE MENSCHEN HABEN DAS GESPRÄCH MIT MEHR ODER
WENIGER AUFMERKSAMKEIT VERFOLGT, JETZT BEWEGUNG
MÜTTERCHOR Ist's wahr, daß auch die Möbel angekommen?
STIMMEN Sie jauchzen ja schon hinterm Haus.
STIMMEN Los, angefasst!
ERNST Glaubt ihr, daß in euch noch genügend Kraft,
das neue Leben wagend zu beginnen?
STIMMEN Wir glaubens.
ANDERE STIMMEN Und wir hoffen's!

NOCH ANDERE STIMMEN Werden's sehen.
MÜTTERCHOR Noch klingt es schwach auf deinen Anruf hin.
ERNST Das ist wohl besser so, denn nichts darf uns
in Zukunft mehr verdächtig sein, als wenn
gedrillte Masse sich laut überbrüllt,
wie es vor ein paar Jahren ja noch war.
M aß, sag' ich, M aß muss unsere Haltung sein.
Geht nun, ihr Leute, haltet euer Mißtrau'n
in guter Pflege, prüft, bevor ihr nehmt.
Prüft dreimal, dann beginnt erst guten Muts!
Ihr Mütter, lasst auch ihr uns nun allein,
sehr bald bedarf man eur' und wird euch rufen.
VOLK UND CHOR GEHEN AB
RICHTER Seltsam, du junger Mensch, wie du Respekt
in ihnen allen weckst, als hätten sie
dich auserwählt, ihr Sprecher einst zu sein.
ERNST Es ist nicht sonderbar, denn ihr Vertrau'n
kann nur gewinnen, wer heut' nichts verspricht.
Doch sehen sie das Haus, das ihr gesandt
und fragen sich, ob sich das Aug' nur täuscht
und ob es nicht inzwischen ward zu Schaum.
RICHTER Sie wollen Hand anlegen!
ERNST Wär' die Zeit normal!
RICHTER Man weiß nicht, ob ihr denkt: man ist ein Dieb.
ERNST Doch nun: die Herren des Orakels dort.

V i e r t e S z e n e

Richter, Rabbiner, Christenpriester, Chinese,
Inder, Ernst, Wächter, Charly, AMINA, Joachim,
Volk

RABBINER Nun sind die Zeichen unseres guten Willens
ja wohl erbracht.

CHRPRIESTER Das erste Paar wird sich,
so wie ich's seh', sehr bald vermählen.

CHINESE Ich schrieb' hier gern ein lyrisches Gedicht,
doch aus Beton ist dies, aus Holz das andere,
das Paar sehr jung und schwankenden Gemüts,
ich seh' da keinen Stil.

ERNST Das wird sich geben,
denn mit Amina wird auch Jochen heil!

RICHTER Das O h r , das lauschende, lauscht nun nicht mehr.
Der Durchgang in das Innere ist vermauert,
und was orakelte, ist fortan stumm.
Der Jüngling dort, dem ich mich ganz vertrau',
erzählte mir, daß es das Mißtraun gilt
noch auszutreiben.

RABBINER Mißtraun? Dieses Haus
kann jeder ja betasten mit der Hand.
Und werden die Rationen nicht erhöht?

CHRPRIESTER Sie wurden's, guter Rabbi, doch es bleibt
noch einiges zu tun.

RABBINER Das bleibt es immer.

MÜTTERCHOR Man schickt sich an, ein Danaidenfaß
zu füllen, denn dies Deutschland ist ja eins.
Ernst, sei gesegnet, denn du kannst der Sohn
uns allen sein, und was du sagst, scheint recht.
Ich bitte das Orakel - ja, ich nenn's noch so -
nehmt von uns an das neue Ordnungswort,
es nennt sich Maß,

bedeutet Menschlichkeit.

RICHTER Dies Ordnungswort sei gerne angenommen.

ERNST Ich fand ein Exemplar der bill of rights,
von einem Jeep verloren irgendwo.

Nun bitt' ich das Gremium, dieses Buch
millionenfach zu schenken meinem Volk.

RICHTER Was denken die Kollegen, sagt es mir!

CHRISTENPRIESTER Ich bin ein Brite.

CHINESE Bin Chinese.

Inder Ich bin Inder.

RABBINER Ich Israeli.

RICHTER Ich Amerikaner.

CHRPRIESTER Wir bringen diese Bitte vor die Uno
und fragen sie, ob sie mit Vorbedacht

ob sie dem Volk der Deutschen diese bill of rights wohl schenken will, und auch, ob sie es kann, denn sie ist Eigentum der USA.

RICHTER

Ich nehme diese Sache in die Hand und kann schon heute sagen, daß die BILL von jedem Menschen auf der ganzen Welt, ja wie für ihn erschaffen gelten kann. Jedoch vergesst nicht, daß noch viergeteilt dies Deutschland ist, daß es in Zonen fällt und daß erlaubt sein muß, was dort geschieht. So probt es in der einen Zone aus, die amerikanisch ist!

RABBINER

Ein guter Ratschlag.

ERNST

So kommt denn, Mütter, noch einmal ganz nah! (blickt aus dem Fenster)

RICHTER

EINZELNE PERSONEN KOMMEN LANGSAM

ERNST

Ihr wißt nun, Mütter, daß mit vollem Ernst die Herren des Orakels sind mit uns. Ihr wisst auch, daß auf Märkten sich was tut. Dort könnt ihr tauschen.

1. MUTTER

Doch noch besser wär's,

wenn man es kaufen könnte, junger Freund. Du weisst, dass wir verarmt, seit man das Geld von Zehn auf Eins gebracht...

RABBINER

Vergesset nicht,

daß Armut eine Gabe, die ihr selbst euch gäbt.

CHRPRIESTER
INDER

Ja, arm seid ihr, sei es euch ein Signal! Denkt an Mahatma Gandhi, Indern heilig, der uns durch Beispiel lehrte, arm zu sein.

CHRPRIESTER

Er reiste nie, und sei es um die Welt, als auf dem Zwischendeck und schließt auf Holz.

RABBINER

Ja unser Meister Christ hat nicht gewußt, wo lassen nachts sein Haupt ... der ohne Schuld!

CHINESE

Und Hiob, wisst ihr aus dem Testament, wär so geschlagen, daß ihm garnichts blieb.

MÜTTERCHOR

So muß auch ich denn eine Mär vortragen. Sprech' ich von unserem weisen Laotse, der ja einst

RICHTER

reich wie ein Krösus war, doch ließ er Ämter,

Ehren und Besitz

und ging davon. Die Zöllern wissen nur, daß sie ihm weise Sprüche abgetrotzt,

bevor er's Land verließ und dann verschwand.

Er war sehr weise, und er war sehr arm.

Wir sind nicht weise, wir sind nur sehr arm,

verlassen keine Ämter, denn wir haben keins.

(lacht) Ja, meine Herren, guter Rat ist ... billig.

Die Mütter aller Völker sind praktisch, treu dem Tag.

Nur Dinge, die vorhanden, reizen sie.

MÜTTERCHOR

Und gleich ist da die Frage: wer bezahlt's?

CHINESE: Das Geld, das ihr im Schweiß des Angesichts gewinnt.
 RICHTER Wenn euch mein Vaterland Amerika wie ein Quell erscheint,
 aus der ein unermessener Reichtum sprudelt,
 so denkt daran, daß Kampf und Blut und Schweiß
 die Äcker düngten, nichts ist ja umsonst.
 Doch Hilfe liegt in dem, was wir euch leih'n.
 ERNST Wenn das Orakel durch den Richter spricht,
 wird alles klar wie Wasser aus dem Quell.
 CHINESE Dies Land ist klein geworden, für uns nur ... Provinz.
 RABBINER Zerschlagen ist's, und Ihr tragt dran die Schuld.
 CHRPRIESTER Lebt wohl, ihr Mütter, und du, junger Sohn
 des Volks, das sich in diesen Stand gebracht.
 ERNST Lebt wohl, Orakelherrn!
 MÜTTERCHOR Vergesst uns nicht!
 CHINESE Du Paar dahinten in dem neuen Haus...
 euch schreib' ich das Gedicht...
 AMINA ... von Lieb...
 JOACHIM ... und Treu!
 CHINESE Davon verstehen auch die Gelben was.
 RABBINER UND CHINESE GEHEN AB
 WÄRTER (der das alles verschlafen hat, wacht auf und reckt
 sich und erschrickt)
 1. MUTTER Wächter, du schliefst sehr tief.
 WÄRTER Ich, ich, ich schließ?
 RICHTER Bist du grad aufgewacht?

WÄRTER Bin doch der Wächter!
 RICHTER Der Wächter kommt vom Wachen, nicht vom Schlafen,
 Jedoch du hast geschuftet, sei's verziehen.
 Nun mach' dich hurtig nützlich mit dem Charly!
 (Er geht zum hohen Haus)
 (an Charly's Fensterchen)
 Ich soll zu dir, mein Charly, sagt der Richter.
 O kay, my Blümer! (er kommt mit Gerät heraus)
 Here, take that, demolish this monument!
 Das ist doch das berühmte Ohr, mein Charly!
 You understand, ' Herr ' Blümer?
 Ja natürlich.
 Okay, my dear, und doch ist's schwere Arbeit.
 I help you. (Die beiden beginnen zu arbeiten,
 wobei Charly schnell nachläßt)
 STIMME DES RICHTERS VOM HOHEN BALKON
 Herr Ernst! Sie junger Freund. Herr Ernst!
 Sie rufen mich?
 RICHTER Ja, kommen Sie herauf!
 Wir haben da gemeinsam etwas vor.
 MÜTTERCHOR Geh! Junger Mensch! Du, Ernst! Und geh' sogleich!
 ERNST Ich komme. Lebt denn wohl! (Er geht ins hohe Haus)
 MÜTTERCHOR Ja, tue recht!
 Orakels Stimme, war sie jemals wohl
 der Götter Stimme, und der Menschen nicht?

Die Bombe riß ein Ohr, es tönte tief.
 Die Menschen, die es hörten, horchten auf.
 Genug, was wir im Chor hinausgeschrien,
 fand Ohren, und es ward ein wahr Orakel.
 Es rief ja auch den Sohn, den Ernst, hervor.
 Was aus uns Alten wollte nicht gedeih'n,
 das rechte, richtige Wort, er fand es fein.
 Er fädelte den Faden durch sein Wort
 und leitet' es an jenes Gremiums Ort,
 mit dem er nun berät den nächsten Schritt
 aus unserem Elend, und wir gehn ihn mit.
 Mög' unser Volk von nun an seine Bahn
 nun aufwärts ziehn, und da wir ihn nun sah'n,
 den Sohn, der uns das neue Maß verkündet
 sei'n wir mit ihm zu guter Tat verbündet!

ENDE

D A S
 N E U E
 O R A K E L
 Schauspiel
 in drei Akten
 von
 Hans Schaarwächter

COPYRIGHT by Hans Schaarwächter, 5000 Köln 41, Petersbergstraße 85, Tel. 0221+461921. Alle Rechte der Wiedergabe, welcher Art auch immer, liegen beim Autor. Jeder Verstoß gegen das Urheberrecht hat zivil- und strafrechtliche Folgen.

DAS NEUE ORAKEL

PERSONEN:

Der Richter)	die Herren des Orakels
Der Christenpriester		
Der Rabbiner		
Der Inder		
Der Chinese)	
Die erste Mutter)	der Chor der Mütter
Die zweite Mutter		
Die dritte Mutter		
Joachim		ein Bursche
Amina		die frühe Mutter
Ernst		ein Jüngling
Klein alias Prein		ehem. Kreisleiter
Soldat Charly		Amerikaner
Wärter des Orakels		ehem. Parteigenosse
alter Mann		Leute

ORT: Trümmerstätte. Links hohes Haus, Sitz des Gremiums auch Orakel genannt. Mitte ein Erdhügel, der einem Ohr gleicht. Ab dritten Akt hinzu: vorfabriziertes Holzhaus.

ZEIT: 1945. Von Abend bis Abend. In einer deutschen Stadt.